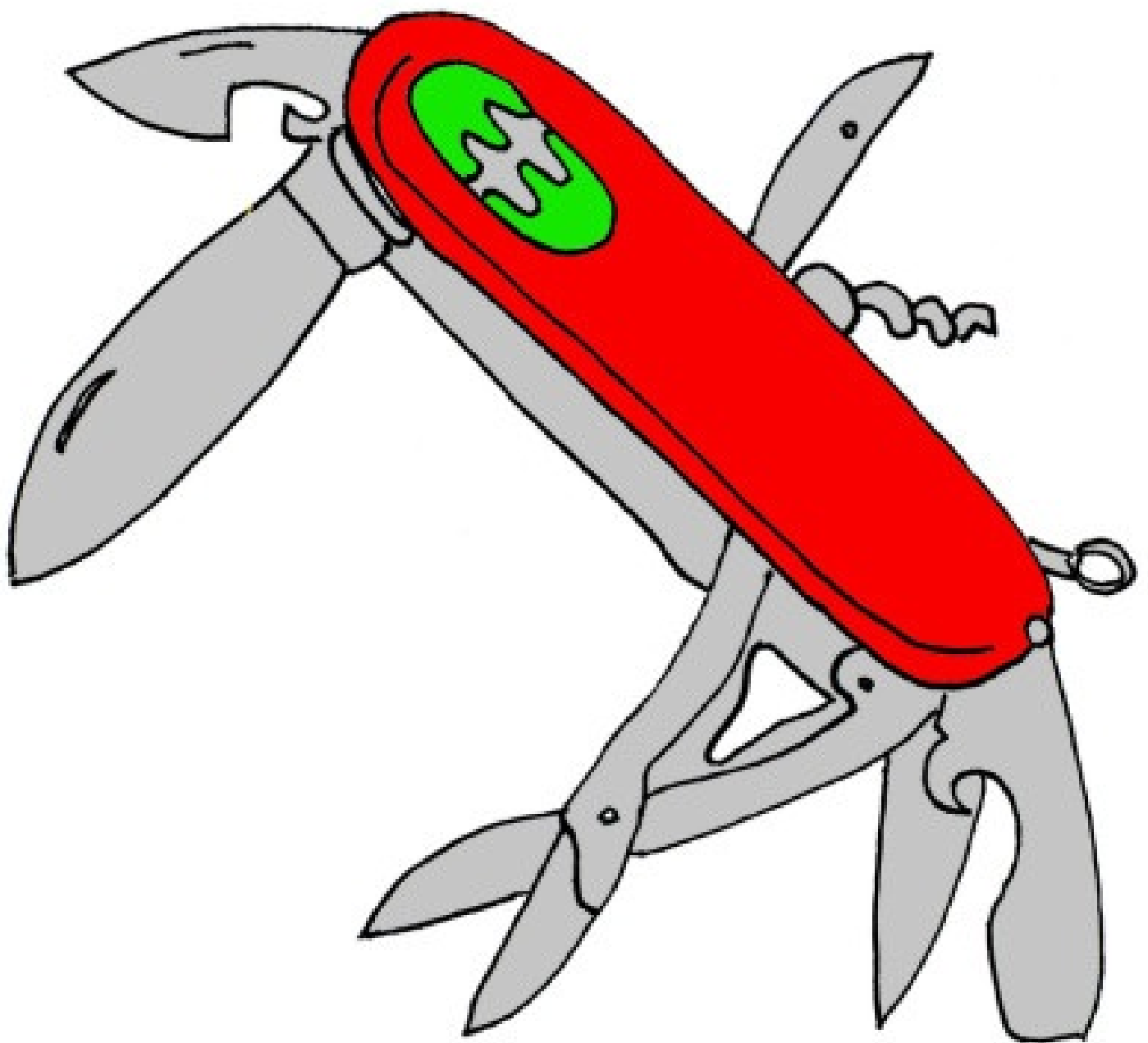


Klaus Friese

Esperanto und das Schweizer Taschenmesser



Klaus Friese

Esperanto und das
Schweizer Taschenmesser

1. Auflage 2018

Inhaltsverzeichnis

Das Buch

Vorwort

1. Wie wirkt Sprache?

1.1. Grundlage für Kommunikation

1.2. Sprache verbindet und trennt

1.3. Hip-Hop-Dialog

1.4. Spezialsprachen und Dialekte

1.5. Toleranz

1.6. Sprache und Fremdenhass

2. Welche Möglichkeiten bietet Esperanto?

2.1. Einleitung zu Esperanto

2.2. Eine lohnende Idee

2.3. Einzelkämpfer

2.4. Esperanto sozial

2.5. Völkerverständigung

2.6. Esperanto im Verein

2.7. Programmauszug

2.8. Musik- und Videoclips

3. Sprache und Politik

3.1. Unverständliche Sprache

3.2. Mehr Deutsch im Radio!

3.3. Aus der Ansprache Ihrer Majestät

3.4. Esperanto und Politik

3.5. Parteien und Esperanto

3.6. Politiker und Esperanto

3.7. Europa und Esperanto

4. Lust auf Lernen

4.1. Werbung für Esperanto

[4.2. Eine kleine Anregung zum Nachdenken](#)

[Anhang](#)

[Esperanto-Bücher](#)

[Gazetoj \(Zeitschriften\)](#)

[Esperanto-Links](#)

[Quellen](#)

[Nachwort](#)

[Dank](#)

[Der Autor](#)

[Impressum](#)

Das Buch

Esperanto und das Schweizer Taschenmesser ist ein Buch, mit dem ich auf das vielseitige Potenzial der internationalen Sprache Esperanto hinweisen möchte. Dazu wurden auch einige Aspekte des Themas Sprache „allgemein“, z. T. ohne direkten Bezug zu Esperanto, aufgenommen. Besonders die aktuellen Entwicklungen in den letzten Jahren haben gezeigt, wie notwendig es ist, nach einem Werkzeug zu suchen, das uns bei der Lösung der anstehenden Probleme helfen kann. Das Schweizer Taschenmesser bietet mir in diesem Zusammenhang eine besonders eindrucksvolle Metapher.

Vorwort

Unser ältester Sohn, noch im Vorschulalter, blieb beim Stadtbummel am liebsten vor dem Schaufenster des Geschäftes stehen, in dem so viele verschiedene Messer ausgestellt waren. Besonders die riesigen Klingen eines Exemplars, es muss wohl ein Buschmesser gewesen sein, erweckten seine größte Aufmerksamkeit. Ich selbst dagegen hatte mir insgeheim schon ein anderes Messer als mein nächstes Weihnachtsgeschenk ausgesucht: Das Schweizer Taschenmesser!

Imponierend, wie es dort präsentiert wurde. Alle möglichen Funktionen wurden gezeigt. Sogar eine kleine Säge und ein Korkenzieher standen zur Verfügung.

Klein, handlich, formschön, praktisch, zweckmäßig, nützlich, vielseitig, zuverlässig, hochwertig und doch preiswert!

Sicher habe ich noch weitere Eigenschaften vergessen. Auf jeden Fall merkt man sofort, wie wichtig dieses Qualitätswerkzeug ist, wenn man es einmal vergessen hat.

Damit sind gleich auch einige Punkte genannt, die für Esperanto zutreffen...

Um die Chancen des Esperanto richtig beurteilen zu können, ist es notwendig, sich etwas ausführlicher mit der sprachlichen Situation, wie sie z. Z. in unserem Land vorliegt, auseinanderzusetzen. Dabei geht es zunächst einmal um die Frage, wie sich Sprache überhaupt, bezogen auf die Gemeinschaft unter uns Menschen, auswirkt. Eine solche Betrachtung wird hier aber nicht im wissenschaftlichen Sinne vorgestellt. Es geht z. T. auch um die Darstellung eigener Erfahrungen und Erlebnisse. Vielleicht lässt sich so dieses – für manche vielleicht recht trockene – Thema etwas „auflockern“.

Weiterhin soll aufgezeigt werden, was unternommen werden muss, damit die vorhandene Esperantosprachgemeinschaft auch spürbar positive Auswirkungen auf die Gemeinschaft unter den Menschen allgemein zeigen kann.

dass dies funktioniert, zeigen besonders diejenigen, die den Tag über vor allem Esperanto nutzen. Mit dem Partner, mit den Kindern, im Internet, per Skype, manche sogar bei der Arbeit (andere sind pensioniert). Für diese Menschen existiert eine reale kleine Sprachgemeinschaft, nicht nur ansatzweise. Für sie ist Esperanto ganz einfach die Sprache, in der sie sich mit einigen hundert Freunden und Bekannten aus vielen Ländern austauschen. Mag sein, dass das auch anders ginge - aber eine andere gemeinsame Sprache haben sie oft nicht. Und Esperanto ist auch die, in der sie sich am besten unterhalten können. Bei Esperanto-Treffen, auf Esperanto-Reisen und bei

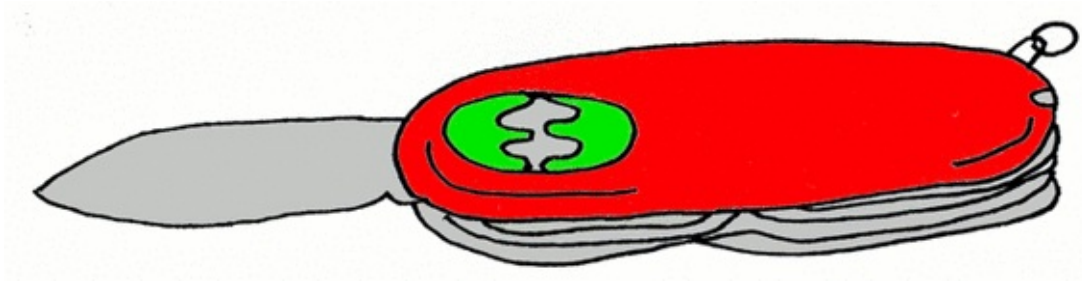
Besuchen von Esperanto-Bekanntem ist Esperanto einfach die passende Sprache, etwa so, wie Französisch die Sprache eines Teils der Sommerferien in Frankreich ist. Es sind einfach "Ferien" in einer anderen Zeit, zu denen das Französische halt ganz natürlich dazugehört!

Oft ist eine "Esperantosprachgemeinschaft" allerdings nur in Ansätzen vorhanden. Diese erlebe ich aber immer wieder als sehr vielversprechend. In Gruppen und Versammlungen ist das schon heute spürbar. Es sind aber meist nur zeitlich begrenzte Ereignisse. Nach Beendigung der Veranstaltung strömen alle wieder in ihre angestammten Gruppenbeziehungen und nur wenige bleiben tatsächlich im Sinne einer Gemeinschaft verbunden. Das liegt daran, dass jeder Esperantosprecher sicher eine eigene Beziehung zu Esperanto hat und, dass Esperanto bei jedem von uns einen anderen Stellenwert bekommt.

Für manche ist Esperanto eine schöne Freizeitbeschäftigung, die nebenbei noch dazu beiträgt, dass das Gehirn nicht einrostet. Es ist praktisch "Gehirnjogging" und wird hauptsächlich deshalb ausgeübt, weil es Spaß macht. Andere finden einen solchen Zugang zu Esperanto nicht unbedingt seriös. Sie wollen sich vielleicht besonders dafür einsetzen, dass die Esperanto-Idee auch von anderen aufgegriffen wird. Sie "arbeiten" quasi wie Missionare und sind oft enttäuscht, dass sie nur selten Erfolg vorzeigen können. Dann hat man logischerweise Probleme damit, Verständnis für den Spaßfaktor Esperanto aufzubringen.

Schön wäre es natürlich, wenn man beide Antriebe vereinigt. Wenn das gelingt, kann man ohne großen Erfolg bei der Missionierung immer noch Spaß an der Sprache selbst haben.

Noch besser wäre es allerdings, wenn möglichst viele Menschen überhaupt erst einmal Esperanto zur Kenntnis nehmen würden. Zurzeit sind viele nicht richtig informiert. Man kann aber nur etwas beurteilen, wenn man es kennt. Wäre das geschafft, hätte man auch die Chance zu erfassen, welches Potenzial mit Esperanto zur Verfügung steht.



...ein hochwertiges
Werkzeug!

1. Wie wirkt Sprache?

1.1. Grundlage für Kommunikation

Die deutsche Sprache dient in unserer Gesellschaft ganz allgemein als Kommunikationsgrundlage. Hier ist zunächst das Standard-Deutsch gemeint, das auch als Schriftsprache überall Verwendung findet. Ein großer Teil unserer Bevölkerung kann sich damit im ganzen Land gut verständigen. Es gibt aber auch einen nicht unerheblichen Anteil, der mit dem Deutschen Schwierigkeiten hat. Das gilt besonders für viele Einwanderer, sogar, wenn sie schon lange bei uns leben. Für sie ist Deutsch oft immer noch eine Fremdsprache, mit der man sich nur oberflächlich unterhalten kann. Da bevorzugt man doch lieber die mitgebrachte Muttersprache und freut sich, wenn es überall in der Stadt Gelegenheit gibt, auf diese zurückzugreifen. Das gilt für Lebensmittelgeschäfte, Frisör, Restaurants, Kirchen- oder Moscheegemeinde u. v. a. m.

Zuhause kann man dank des technischen Fortschritts auf eine Vielzahl von Fernseh- und Radiokanälen aus der Heimat zurückgreifen und, was eigentlich noch viel bedeutsamer ist, es gibt das Handy! Damit hat man die Möglichkeit auch „draußen“ ständig mit Gesprächspartnern zu kommunizieren, die auch die gleiche Sprache verwenden. Sollte man wirklich einmal in ein deutsches Geschäft gehen, werden die gekauften Waren an der Kasse gescannt und man braucht nur noch die Summe, die auf dem Display erscheint, bezahlen. Es reicht dann „Danke“ und „Tschüss“ zur Kommunikation. Genauso verhalten sich die meisten Deutschen während des Urlaubs in der Ferne. Einen Sprachführer nimmt heutzutage auch kaum noch jemand mit. Zur Not hat man auf seinem Smartphone ein Übersetzungsprogramm installiert. Man braucht nicht einmal mehr nach dem Weg zu fragen, denn es gibt ja einen Navigator.

Alles schön und gut und hilfreich! So kommt man einigermaßen „über die Runden“. Es fehlt aber auf jeden Fall der Tiefgang. Da bleibt Kommunikation im Oberflächlichen und ist nicht in der Lage, „Gemeinschaft“ zu fördern. Oder es kommt ganz schnell zu Missverständnissen, denen man aber kaum auf den Grund gehen kann. Man mag ja nicht fragen, da man „sowieso“ kein Verständnis erwartet. Auf jeden Fall bleibt ein ungutes Gefühl, das man eigentlich vermeiden möchte.

Der Einfluss der Sprache auf die Gefühle darf nicht vernachlässigt werden. Schon der Klang der Sprache, natürlich zusammen mit der Gestik, beeinflusst die Emotionen. Sprache kann beruhigen, aufreizen oder bewirken, dass „die Ohren abgeschaltet“ werden. Lob oder Tadel erreichen die Seele ganz direkt. Schlimm wird es bei herabsetzender, beleidigender Sprache. Im Laufe der

Evolution hat es der Mensch verstanden, Sprache sogar als Waffe einzusetzen.
Hier wird deutlich, wie gefährlich es ist, Defizite in der Sprachkompetenz auf die leichte Schulter zu nehmen.

1.2. Sprache verbindet und trennt

Einige meiner Schülerinnen (aus der Oberstufe) erzählten mir einmal von ihrem Besuch in London. Sie waren dort als Gruppe unterwegs beim „Shopping“. Dabei hatten sie sich alle abgesprochen, während ihrer Unterhaltung nur Englisch zu sprechen: „Andere Passanten, ob Briten oder Touristen sollen auf keinen Fall merken, dass wir aus Deutschland kommen!“. Eine gute Übung, dachte ich, denn so konnten sie ihre Fremdsprachenkenntnisse gleich unter Beweis stellen. Allerdings machte mich ihre eigentliche Intention sehr nachdenklich. „Wir hätten uns geschämt, wenn wir als Deutsche erkannt worden wären.“

Hier spielt sicherlich der Einfluss der deutschen Geschichte eine große Rolle. Die Verkrampfungen hinsichtlich unseres Nationalbewusstseins haben entsprechende Auswirkungen auf die Jugend.

Bestimmt hängt es auch mit unserer jüngeren Geschichte zusammen, dass viele Menschen bereitwillig englischsprachige Begriffe verwenden. Teilweise werden sogar Wörter erfunden, die nur englisch klingen (Bsp. Handy). Allerdings sind nicht alle Menschen mit dem sog. „Denglisch“ zufrieden, es ist aber schwer, sich dem allgemeinen Trend zu entziehen.

Als Spaziergänger wird man manchmal von jungen Leuten überholt, die sich lautstark in ihrer eigenen Sprache unterhalten. Man runzelt dann die Stirn und wundert sich, weshalb so oft das Wort „Digger“ verwendet wird. Auf jeden Fall fühlen sich die Jugendlichen mit dieser Sprache in ihrer Gruppe wohl. Sie lassen aber andere, die diese Szenesprache nicht beherrschen, automatisch außen vor.

Sprache eignet sich besonders gut zur Vermittlung eines Lebensgefühls, einer Haltung, die auch, z. B. gegen das „Establishment“ gerichtet sein kann oder einfach nur eine Umgebung liefert, in der man sich gegenüber anderen abgrenzt.

Das folgende Beispiel gibt auf humorvolle Weise einen kleinen Einblick in die „Hip-Hop-Sprache“, den mir mein Sohn vor ein paar Jahren einmal zusammengestellt hat. Es ist damit zu rechnen, dass die Entwicklung inzwischen schon zu anderen Wortschöpfungen vorgedrungen ist. Hier einige typische Beispiele:

Beat – Rhythmus

Rhymes, rhymen – Reime, reimen

Mic – Mikrofon

Style, stylen, abstylen – Stil, etwas kreieren

Lyrics – Texte

Tape – Kassette

Turntables – Plattenspieler

Scratches – Kratzen (mit der Platte)

Asi – **asozialer Mensch**

fett – sehr gut

1.3. Hip-Hop-Dialog

Homie1: Jo Digger, was geht ab?

Hallo Freund, wie geht es Dir?

Homie2: Moin, Aller, jo, bin hier nur so am chillen.

Hallo Du, nun, ich ruhe mich hier nur ein wenig aus.

Homie1: Check mal das aus: ich hab hier so'n neuen fetten Beat am Start, hast nicht Bock n bisschen drauf abzustylen?

Ich habe hier etwas, was ich Dir zeigen möchte: ich habe hier einen vorzügliches Instrumental angefertigt, hast Du nicht Lust, etwas zu kreativeiren ?

Homie2: Normal, Aller, schieb's bei Whatsapp rüber. Hab' grad' n paar neue Lyrics geschrieben...

Natürlich, transferiere die Datei über Whatsapp. Ich habe gerade ein paar neue Texte geschrieben...

Homie1: Fett, Mann. (Datei wird abgespielt...)

Das finde ich sehr gut.

Homie2: Das geht echt ab, Mann... Geht echt nach vorne... Ich freestyle erstmal ne Runde: Hey jo, Digger, was geht'n ab, der Beat ist derbe tight und ich bin am Start, jo, ihr seid alle wag und nur ich bin real, ich hab die derbsten Skills am Start, jo der Shit geht ab...

Das ist wirklich sehr gut... sehr progressiv... Ich werde erstmal eine Runde improvisierend rappen: Oh ja, Du, was ist denn hier los, der Rhythmus ist sehr exakt und ich bin anwesend, ja, ihr seid alle schlecht und nur ich bin authentisch, ich habe die besten Fähigkeiten, ja, diese Sache ist sehr gut...

Homie1: Digger, Du rockst die Scheiße fett! Dein Style ist voll Sammy-mäßig...

Freund, Du kannst das wirklich vorzüglich! Dein Rap-Stil erinnert mich sehr an Sammy.

Homie2: Normal, Digger. Hier... Matten kommt gleich noch mit seinen Turntables an' Start: heute machen wir auf jeden ne derbe Session, Mann... Check das aus: und Floh is auch dabei, können wir auch ne Runde battlen...

Selbstverständlich, Freund. Hier – Matthias kommt gleich noch mit seinen Plattenspielern vorbei: heute werden wir auf jeden Fall einen vorzüglichen Musikabend veranstalten, finde ich... Hör dir dies an: und Florian ist auch dabei, wir können auch etwas gegeneinander rappen...

Homie1: Auf jeden Alder! Der Freak is beim letzten Mal auch schon so derbe abgegangen. Derbe Rhymes hat der drauf...

Das sollten wir auf jeden Fall! Dieser Verrückte ist beim letzten Mal schon so unglaublich gut gewesen. Der hat sehr gute Reime im Repertoire...

1.4. Spezialsprachen und Dialekte

Die Hip-Hop-Sprache hat natürlich nur minimale Auswirkungen auf die sprachlichen Beziehungen zwischen den Menschen im Lande. Man kann wohl davon ausgehen, dass sich die Jugendlichen dieser Sprache nur innerhalb ihrer Peergroup bedienen. Ansonsten können sie meist ganz normal Deutsch sprechen.

Beim sog. Türkendeutsch (Kanaksprak) ist das anders. Diese Szenesprache wird in den Großstädten von türkischstämmigen Jugendlichen verwendet, die teilweise weder die türkische noch die deutsche Sprache fehlerfrei beherrschen. „Wenn du nisch abhaust, Lan, machisch disch Messa, Alta! Ischwör!“ [*1]

Durch Kontakte mit anderen, deutschen Jugendlichen sind Elemente dieser Szenesprache schon in die normale Umgangssprache eingewandert.[*2]. So hört man zuweilen, besonders, wenn das Handy im öffentlichen Raum benutzt wird, Sätze mit stark vereinfachter Grammatik. Beispiele dafür sind „Ich bin jetzt Friedrichstraße“ statt „Ich bin in der (am Bahnhof) Friedrichstraße“ oder „Ich gehe Schule“ statt „Ich gehe in die Schule“.

Wenn man auch so spricht, signalisiert man eben seine Zugehörigkeit zur Gruppe. Problematischer wird es aber schon bei den Auswirkungen für die Berufsperspektive. Das trifft für all diejenigen zu, die es nicht schaffen, neben ihrer Spezialsprache auch die Hochsprache richtig zu beherrschen. Es ist zu befürchten, dass dann die Entwicklung zur Ausbildung von Ghettos immer stärker wird. Weitere negative Effekte sind die größeren Einkommensunterschiede zwischen verschiedenen Gruppen innerhalb ein und derselben Stadt. Sogar Hass und Gewaltausbrüche können mit solchen Entwicklungen verbunden sein.

Dialekte dagegen sind zwar auch mit sprachlichen Hürden verbunden, in den meisten Fällen ermöglicht eine quasi „zweisprachige“ Erziehung den sicheren Umgang mit der Hochsprache und dem Dialekt. Das gilt natürlich nicht für den „Zugereisten“. Was bedeutet z. B. „Zümfing samma!“? Klar, das ist bayrisch und meint, dass wir viel Spaß zusammen haben. Und „fuxdeifeswuid“ erschließt sich, wenn man es auf „fuchsteufelswild“ zurückführt, allerdings nur mit der weiteren Erklärung für den Einwanderer, dass damit große Verärgerung gemeint ist.

Dem Einheimischen bietet Dialekt auf jeden Fall eine Möglichkeit, sich von den vielen sprachlichen Beeinflussungen unserer heutigen Gesellschaft etwas in ein eigenes heimisches „Gebiet“ zurückzuziehen. Vielleicht beobachtet man deshalb, dass Dialekte, oft schon seit langem „totgesagt“, gerade jetzt mehr Rückenwind bekommen.

Es gibt sogar Stimmen, die der Verwendung des Dialektes eine zusätzliche recht positive „Nebenwirkung“ zuschreiben. [*3] So weist eine PISA-Studie darauf hin, dass Schulkinder aus Dialektregionen insgesamt ein höheres Leistungsniveau erreichen, vielleicht, weil sie durch ständiges „Umschalten“ zwischen Dialekt und Hochsprache Auffassungsgabe und abstraktes Denken besser trainieren.

Auf jeden Fall sollte man nicht vergessen, mit welchen Schwierigkeiten ein Einwanderer zu kämpfen hat, wenn er sich bei uns in Deutschland zurechtfinden will. Auch jahrzehntelange Übung reicht nicht, einen fehlerfreien Umgang mit der Sprache des Gastlandes zu garantieren. Hier wird uns Einheimischen in zunehmendem Maße eine höhere Toleranz gegenüber unzulänglicher Verwendung unserer deutschen Sprache abverlangt.

Immer wieder kommt es vor, dass Menschen mit einer fehlerhaften Sprechweise des anderen nicht klarkommen. Sie wenden sich dann von ihm ab oder, was sogar manchmal noch schlimmer sein kann, sie beginnen sofort damit, ihm eine Korrektur aufzunötigen.

In den folgenden Beispielen beschreibe ich drei Situationen aus eigener Erfahrung.

1.5. Toleranz

Hier geht es um Toleranz gegenüber unkorrekter Verwendung einer Sprache.

1. Beispiel:

Auf einem deutsch-koreanischen Abend projizierte eine koreanische Frau ihre Reisefotos. Sie lebte mit ihrem deutschen Mann schon viele Jahre in Deutschland und berichtete souverän über ihre Erlebnisse. Ich war überrascht darüber, mit welcher Sicherheit sie ihren Vortrag gestaltete, denn er strotzte nur so vor Fehlern. Trotzdem redete sie fröhlich weiter und keiner der Zuhörer regte sich darüber auf. Dieser Vortrag bewirkte bei mir, dass ich auch heute, nach vielen Jahren, nur mit großem Respekt an diese Frau und ihren Mut zurückdenke. Sie hatte ja erfolgreich ihren Vortrag vor so vielen Menschen gehalten und das trotz ihrer offensichtlichen Sprachschwierigkeiten!

2. Beispiel:

Während eines Auslandsbesuches stand ich zusammen mit meinem damals 15-jährigen Sohn in der Eingangshalle eines Museums und nutzte die Gelegenheit für ein Gespräch mit einem englischen Touristen. Zum Glück war ja mein Sohn dabei, er wäre doch bestimmt in der Lage, mir ggf. Hilfestellung zu geben. Sein Schulenglisch war sicher aktueller als das meine, so dachte ich damals. Also plapperte ich einfach los und es entwickelte sich sogar eine angenehme Kommunikation. Mehrfach versuchte ich, meinen Sohnmann zu animieren, sich auch an dem internationalen Gespräch zu beteiligen. Damit hatte ich aber überhaupt keinen Erfolg.

Meine spätere Nachfrage brachte zum Vorschein, dass sich mein Sohn offensichtlich deshalb nicht am Gespräch beteiligt hatte, weil ich ein „schrecklich falsches“ Englisch verwendete. Leider hatte mein Sohn damals noch nicht den Mut, dieser Situation angemessen entgegenzutreten und folglich ließ er mich mit meinem schlechten Gewissen allein zurück.

Glücklicherweise kann ich aber trotz meiner zugegebenermaßen beschränkten englischen Sprachkompetenz auch über eine andere, für mich sehr positive Erfahrung berichten.

3. Beispiel:

Wieder während eines Auslandsaufenthaltes, diesmal in Südengland, besuchte ich zusammen mit meiner Frau einen englischsprachigen Gottesdienst. Wir hatten noch etwas Zeit, der Küster war mit seinen Vorbereitungen nicht ganz fertig und ich kam mit einer Frau ins Gespräch, die in der Bank hinter uns Platz genommen hatte. Wir unterhielten uns über verschiedene Themen und

ich verstand erfreulich viel. Sie fragte mich dann nach meiner Herkunft und war sehr erstaunt, dass ich aus Deutschland kam. Sie dachte, ich wäre aus Australien. Das erzeugte natürlich ungeheuren Stolz bei mir und ich passte umso besser im anschließenden Gottesdienst auf.

Nach dem Kirchenbesuch erzählte ich dieses Erlebnis meinen englischen Freunden. Dabei lernte ich, dass es in Großbritannien schon sehr lange viele Menschen gibt, die nicht „von der Insel“ sind. Überall hört man Menschen, die ihr spezielles Englisch verwenden, welches oft stark von der Normsprache abweicht. Im Vereinigten Königreich ist die sprachliche Abweichung von der Norm praktisch selbst normal geworden, sodass die meisten Briten daraufhin eine große Toleranz gegenüber fehlerhaftem Englisch entwickelt haben.

Bei meinem Besuch in Südengland, es muss so 1997 gewesen sein, gab es mir gegenüber niemals eine Äußerung, die man als Fremdenfeindlichkeit hätte deuten können. Ich hörte allerdings mehrfach kritische Anmerkungen in Bezug auf die Bürokratie in Europa.

Nach der Abstimmung der Briten über ihren Austritt aus der EU im Jahre 2016 wird nun allerdings häufiger darüber berichtet, dass in Großbritannien Ausländerfeindlichkeit offen zum Vorschein kommt.

1.6. Sprache und Fremdenhass

In den letzten Jahren häufen sich auch bei uns Meldungen über gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Einheimischen und Einwanderern, bzw. Flüchtlingen. Auch wird darüber berichtet, dass fremdenfeindliche Parolen nicht nur laut gegröhlt werden, sie finden sich auch als Schmierereien auf öffentlichen Flächen oder werden anonym als bissige Kommentare ins Internet gestellt. Schulen melden eine zunehmende Verrohung der Sprache unter den Kindern unterschiedlicher Herkunft.

Besonders gefährlich sind sicherlich Formulierungen, die aus der sog. „rechten Ecke“ kommen. Es ist traurig, dass immer wieder Leute auf solche Parolen hereinfliegen und sich damit eine Stimmung verbreiten, bei der Fremde als Feindbild dienen.

Soll sich Geschichte so einfach wiederholen? Es klingt fast so, wenn man den folgenden Text liest:

“Dr. Lazar Ludvik Zamenhof (sprich: Samenhof, mit stimmhaftem s) wurde 1859 in der damals russischen Stadt Bialystok (heute Polen) geboren. Seine Familie entstammte dem aufgeklärten Judentum Osteuropas, das ein fruchtbarer Nährboden für viele neue Ideen war. Es strebte nach staatsbürgerlicher Emanzipation, der stärker werdende Nationalismus und Antisemitismus setzte dem aber enge Grenzen. Ab den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts kam es in Polen und Russland immer wieder zu schrecklichen Pogromen, die alle Hoffnung auf Gleichberechtigung zunichte machten. Auch in Bialystok waren Konflikte zwischen den dort beheimateten ethnischen Gruppen an der Tagesordnung: Die Stadt beherbergte Polen, Russen, Deutsche und Juden. Das Klima des Hasses und der Intoleranz hat Zamenhof nachhaltig geprägt, sein ganzes Leben stand im Zeichen der Überwindung dieser Gegensätze.“ [*4]

In dem o. a. Text wurden nur 4 Volksgruppen genannt. Wie viele gibt es inzwischen bei uns in Deutschland? Konflikte können da sicher nicht ausbleiben und es gibt verschiedene Standpunkte in den einzelnen Parteien. Aber auch innerhalb der Bevölkerung kommt es nicht nur zu friedlichen Diskussionen über die Lage.

Dieses Thema betrifft natürlich nicht nur Deutschland. Auch in unseren europäischen Nachbarländern treten diese Probleme auf. Die „Flüchtlingskrise“ Europas sorgt mindestens seit 2015 für zunehmende Uneinigkeit zwischen den einzelnen Staaten der EU.

In vielen Ländern spielt bei der Bevölkerung die Furcht vor Überfremdung eine große Rolle. Fremdenhass und Ausländerfeindlichkeit werden sicher von

dieser Angst gespeist. Jede Maßnahme, die dazu geeignet ist, das Schreckgespenst von der Überfremdung in Schranken zu halten, kann nur begrüßt werden.

2. Welche Möglichkeiten bietet Esperanto?

2.1. Einleitung zu Esperanto

Esperanto wurde als Plansprache konzipiert. Der Wortschatz basiert vorwiegend auf internationalen Wortstämmen, meist aus indogermanischen Sprachen, insbesondere romanischen wie Französisch und Latein sowie germanischen wie Englisch und Deutsch. Esperanto ist eine neutrale Sprache, »weil sie niemandem aufgrund seiner Muttersprache einen großen Vorteil gegenüber Anderssprachigen bietet... Esperanto wurde mit der Idee geschaffen, leicht erlernbar zu sein. Deswegen hat Esperanto eine auf sechzehn Grundregeln basierende Grammatik. Das "fundamento" kennt keine unregelmäßigen Verben oder Deklinationen und andere Dinge, die natürliche Sprachen oft so schwierig machen. Wie leicht Esperanto wirklich ist, hängt natürlich vom Einzelnen ab. Je mehr Vorkenntnisse man durch andere Fremdsprachen hat, desto einfacher gestaltet sich das Lernen. Umgekehrt kann Esperanto auch dabei helfen, Fremdsprachen allgemein besser zu verstehen und zu lernen, da man grammatikalische Prinzipien durchschauen kann, ohne vom Ballast des Unregelmäßigen verwirrt zu werden.« [*5]

2.2. Eine lohnende Idee

Die vorstehende kleine Einleitung zu Esperanto macht deutlich, dass es sich lohnt, diese Idee aufzugreifen.

So schreibt auch Sebastian Kirf in seiner Masterarbeit "Möglichkeiten und Grenzen einer Plansprache zur Förderung Sozialer Kohäsion am Beispiel von Esperanto" auf S. 121: „Dem Nutzer des Esperanto eröffnet sich förmlich eine eigene Welt, in der er Zugang zu Menschen, Kulturen, Informationen und Möglichkeiten hat, die in dieser speziellen Art und Vielfalt sonst nicht möglich sind.“ [*6]

Damit viele Menschen diese Aussage nachvollziehen können, ist es aber zunächst einmal wichtig, mehr Informationen über Esperanto zu verbreiten. Als Ansprechpartner kommen Bildungseinrichtungen, große Firmen, politische Parteien und die Medien infrage.

Radiosendungen über Esperanto sind selten. Am 17.09.2016 gab es im Deutschlandfunk eine Sendung über „Freiräume im Sozialismus“ in der auch kurz auf die Esperantisten in der DDR eingegangen wurde. Die Audiodatei wird leider nicht mehr angeboten, dafür findet sich aber eine entsprechende Textseite [*7]. Vielversprechender als Radiosendungen sind sog. Podcasts, über die „Esperanto in Deutschland“ informiert. [*8]

Auch die Presse sollte dieses Thema aufgreifen, was natürlich von Zeit zu Zeit schon vorkommt. So z. B. berichtet Andreas Obermeier in der Süddeutschen Zeitung ausführlich über Esperanto und den Esperantisten Karl Breuninger (13.05.16) [*9], der am Pfingstwochenende einen Esperanto-Kongress in München organisiert: „Breuninger schätzt an Esperanto, dass die allermeisten Sprechenden ähnliche Voraussetzungen haben. Unterhalte er sich mit einem Engländer auf Englisch, so sagt er, fühle er sich immer gehemmt. Weil der Muttersprachler fixer in seiner Sprache ist, wendiger und kundiger, als es jemand sein könne, der eine Sprache nur in der Schule gelernt hat. Da Esperanto aber fast immer nur Zweitsprache ist, sind deren Sprecher sozusagen gleichberechtigt...“

In der Kolumne von Elke Schmitter im Spiegel 44/2016 [*10] liest man im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, die beim Fremdsprachenlernen auftreten: "Wie wäre es, wenn nun nicht viele zum lebenslangen Hinken verurteilt wären, sondern alle eine Sprache sprächen, zu der sie einen gleich langen Weg zurücklegen müssten?" Für Europa nach dem geplanten Brexit regt die Kolumnistin an, das „einfache Esperanto“ als erste Fremdsprache für jedes Schulkind einzuführen und damit eine große Lösung für die sprachliche Verständigung auf den Weg zu bringen: "Das Englische sagt: Think big!"

Neben dem Wissen über Aufbau der Sprache Esperanto und die Ziele der Esperantobewegung ist es besonders wichtig, den Ansatz der Neutralität, die mit der internationalen Sprache Esperanto verbunden ist, hervorzuheben. Das hat sofort Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Menschen, die sich mit dieser Sprache verständigen können.

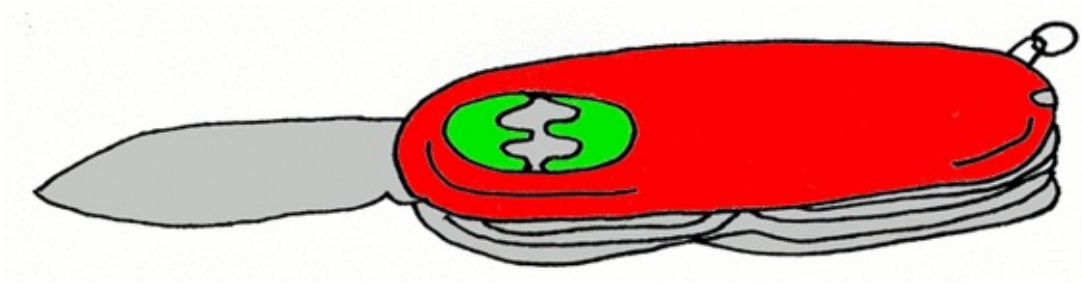
Jeder behält dabei seine eigene Sprache. Esperanto wurde nicht geschaffen, um andere Sprachen zu unterdrücken. Beispiele für Unterdrückung durch eine vorherrschende Sprache gibt es leider allzu oft. Es ist klar, dass jemand, der sich bei uns integrieren möchte, auch selbstverständlich möglichst schnell unsere Sprache lernen sollte. Aber so leicht ist das eben nicht. Es dauert Jahre, oft Jahrzehnte, und in dieser Zeit ist der Lernende immer in einer sprachlich gesehen untergeordneten Position.

Oft, und das gilt besonders für Flüchtlinge, deren Aufenthaltsgenehmigung noch bearbeitet wird, wartet er monatelang, manchmal noch länger, auf richtigen Deutschunterricht. In dieser Zeit könnte man einfach Esperantounterricht anbieten! Gleichzeitig müssten dann natürlich auch bei uns im Umfeld der Flüchtlingsunterkunft in den Schulen Esperantostunden stattfinden. Das ließe sich projektmäßig organisieren und würde sich in die ehrenamtlichen Aktivitäten der vielen Helfer verankern lassen.

Wegen der leichten Erlernbarkeit kann Esperanto sehr schnell zum Einsatz kommen, sodass z. B. Kontakte zwischen Flüchtlingen und Einheimischen auf dieser Basis auf „gleicher Augenhöhe“ gestaltet werden können. Beide Gruppen haben dann ja unter ähnlichen Bedingungen Esperanto gelernt und so gibt es keine Hegemonie der Sprache des Gastlandes.

Wenn man diese Idee auch in anderen Ländern aufgreifen würde, könnten Flüchtlinge von dieser Investition profitieren, auch, wenn sie nicht bei uns bleiben dürfen.

Auch für Jugendklubs wäre die Beschäftigung mit Esperanto ein lohnendes Projekt. Damit ließen sich auf elegante Weise Sprachbarrieren zwischen Gruppen unterschiedlicher Herkunft überwinden.



...erleichterter Zugang
zu Menschen verschiedener
Herkunft und Kultur,
neutrales Kommunikationsmittel,
vermeidet Sprachhegemonie,
leicht erlernbar

2.3. Einzelkämpfer

Jeder Esperantist auch, wenn er nicht Mitglied eines Vereines ist, kann selbstverständlich versuchen, die Ziele der Esperantobewegung allein zu verfolgen. Das ist nicht immer einfach. Es gibt viele, die „mögen“ keine Vereine. Zum Glück gibt es heute das Internet mit seinen unendlichen Angeboten und Möglichkeiten. Man findet Partner für Korrespondenz, kann sich überall in der Welt für Esperantoveranstaltungen anmelden und schafft es vielleicht sogar, eine eigene Webseite mit Esperanto-Inhalten einzurichten. So findet man auf dem Portal „Maklerejo.de“ auf Anhieb über 120 Einträge, von Leuten mit eigenem Esperantoauftritt [*11] (Stand Oktober 2016).

Hier gibt es Esperanto-Blogs, Berichte über alles Mögliche, Reisen mit Fotos und Filmen, Gartenbeschreibungen, Präsentation über Hobbys, Selbstdarstellungen, detaillierte Ausarbeitungen spezieller Fachgebiete, selbst hergestelltes Material zum Lernen, Liedertexte, Beschreibungen von Städten und Regionen. Aber auch Kunstwerke und Artikel mit Esperantobezug werden angeboten (z. B. T-Shirts mit passender Aufschrift). Man kann nur großen Respekt davor aufbringen vor Leuten, die es schaffen, ansprechende Portale zu arrangieren, die z. T. den Charakter von Zeitschriften haben. Auch Angebote für Übersetzungen (mit und ohne Honorar) findet man u.v.a.m.

2.4. Esperanto sozial

Esperanto-Vereine sind oft als gemeinnützig anerkannt. Mitglieder erhalten eine Spendenbescheinigung, die sie beim Finanzamt einreichen können. In der Bescheinigung über Gemeinnützigkeit steht, „dass der Verein wegen Förderung des Völkerverständigungsgedankens nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes ... unter der Steuernummer ... gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit ist. Es wird hiermit bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung des Völkerverständigungsgedankens gemäß § 52 Abs. 2 Nr. 13 AO verwendet wird.“

Damit haben wir es schwarz auf weiß, „man tut etwas Gutes“ und das wird vom Staat gefördert. Na ja, Völkerverständigung ist notwendig. Denn, wenn sich Völker nicht verstehen, entstehen sicher hohe Kosten, bis hin zu Ausgaben für militärische Operationen. In der Vergangenheit, z. B. unter Hitler und Stalin, hatten Esperantisten unter Verfolgung zu leiden. Die Bewegung wurde verboten, wahrscheinlich, weil Krieg „angesagt war“ und man befürchtete, dass sich feindliche Soldaten an der Front aufgrund ihrer Esperantokenntnisse verbrüdern würden.

In Hitlers „Mein Kampf“ findet man aber einen anderen Gedanken: „Solange der Jude nicht der Herr der anderen Völker geworden ist, muß er wohl oder übel deren Sprache sprechen, sobald diese jedoch seine Knechte wären, hätten sie alle eine Universalsprache (z. B. Esperanto!) zu lernen, so dass auch durch dieses Mittel das Judentum sie leichter beherrschen könnte!“ [*56]

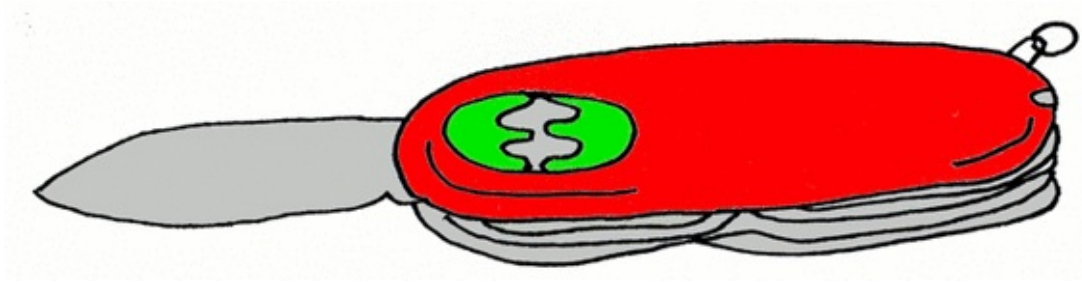
Ein schrecklicher Gedanke! Aber steckt darin nicht auch die Angst vor der Hegemonie einer fremden Sprache? Hoffen wir, dass solche Zeiten nicht wiederkommen! Die Verwendung von Esperanto ist gerade das beste Gegenmittel gegen Sprachhegemonie, denn das Erlernen von Esperanto bedroht keine andere Sprache

Man müsste also annehmen, dass der sogar vom Finanzamt anerkannte gute Zweck der Esperantobewegung auch von unseren Bildungseinrichtungen wohlwollend unterstützt wird. Aber davon ist leider nicht viel zu erkennen. Die Ursachen dafür müssten unbedingt weiter untersucht und diskutiert werden. Viele wissen leider gar nicht, dass Esperanto eine lebende Sprache geworden ist. Das Engagement der meisten Esperantovereine rechtfertigt ihre Einstufung als gemeinnützige Einrichtungen auf jeden Fall. Viele Esperantovereine in Deutschland erfüllen ihre Aufgabe schon länger als 100 Jahre. Unzählige Klubabende haben dazu beigetragen, dass sich Menschen unterschiedlicher Herkunft für die geniale Idee des Erfinders von Esperanto

einsetzen, auch schon dadurch, dass sich da einfach Leute aus verschiedenen Ländern nett unterhalten.

Zu diesem Engagement gehört auch die Förderung von Reisemöglichkeiten, über den sog. „Pasporta servo“, eine Idee, die große Ähnlichkeit mit dem „Couchsurfen“ unserer Tage hat. Aber den Pasporta Servo gab es schon lange vor der Zeit des Internets. Heutzutage findet man diesen Dienst natürlich auch im Netz: [*12]

„Die Weltesperantojugend TEJO organisiert das Gastgeber Netzwerk Pasporta Servo. Registrierte Benutzer stellen anderen Esperantosprechern in der Regel Übernachtungsmöglichkeiten bei sich zu Hause gratis bereit, sodass man kostengünstig durch fremde Länder reisen kann. Ein weiterer Vorteil ist, dass man mit den wirklichen Bewohnern eines Landes in Kontakt kommt und sich nicht in der gefilterten Touristenwelt eines Hotels bewegt.“



...erweitert
Reisemöglichkeiten

2.5. Völkerverständigung

Bei Wikipedia steht: „Unter Völkerverständigung und Kulturaustausch versteht man eine tief greifende Kommunikation zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Kulturkreisen oder anderen vergleichbaren großen Gruppen auf allen Ebenen.“ [*13]

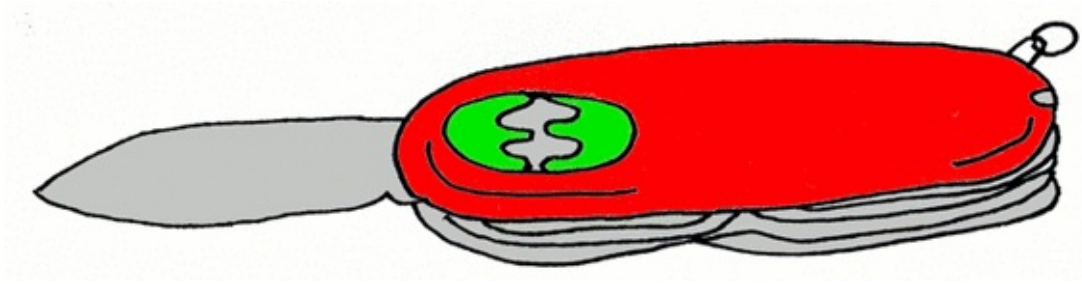
Die Stiftung für Grundwerte und Völkerverständigung schreibt auf ihrer Webseite: „Völkerverständigung bedeutet dabei: Verständigung im engeren und im weiteren Sinn soll vorbeugend Konflikte vermeiden oder entschärfen sowie Frieden und Versöhnung fördern. Hierzu wird ein weltumspannendes Netzwerk persönlicher Kontakte ausgebaut und unterhalten.“ [*14]

Es gibt natürlich unzählige Vereine, die alle als gemeinnützig anerkannt sind und auch „Völkerverständigung“ in ihren Zielen verankert haben. Bei der Felix Graf von Luckner Gesellschaft e.V. findet man: “Wir möchten dabei Menschen aus aller Welt zusammenbringen, die Felix Graf von Luckner und sein Lebenswerk ähnlich schätzen wie wir es tun. Durch weltweite Kontakte und Gespräche miteinander möchten wir den von ihm gelebten Beitrag zur Völkerverständigung in die heutige Zeit tragen und sein Werk sinngemäß weiterführen.“ [*15]

Städtepartnerschaften tragen ebenfalls zur Völkerverständigung bei. Die Stadt Hamburg unterhält z. B. neun Partnerschaften (von St. Petersburg bis Dar Es Salaam). Dafür werden von den Bürgermeistern ordentliche Verträge abgeschlossen. Für offizielle Delegationen werden u. a. Besuchsreisen organisiert.

Bei Esperantovereinen, die sich ja auch für Völkerverständigung einsetzen, steht nicht nur Grammatik im Programm. Dem Vereinszweck dienen Veranstaltungen, die die Idee, Verbreitung und Anwendung der internationalen Sprache Esperanto fördern. Besonderen Stellenwert haben Pflege und Unterrichtung der Internationalen Sprache Esperanto. [*16]

Einen großen Anteil für die Verwirklichung des Gedankens der Völkerverständigung durch Esperantisten haben die vielen internationalen Veranstaltungen und Kongresse. Hier erfahren Menschen aus verschiedenen Ländern, dass die gemeinsame Sprache Esperanto wirklich Sprachbarrieren beseitigt.



...fördert die
Völkerverständigung

2.6. Esperanto im Verein

Folgende Aktivitäten findet man in den Programmen von Esperantovereinen:

Gesprächsrunden, Kurse, Diskussionen, Filme, Spiele, Vorträge, Literaturabende, Infostände, Festveranstaltungen, Ausflüge, Besuch von Esperantoveranstaltungen in anderen Orten, Musikveranstaltungen u.v.a.m.

Das Angebot ist jeweils immer abhängig von dem Einsatz der Mitglieder. Es spielt natürlich auch eine große Rolle, inwieweit diese die Sprache Esperanto selbst beherrschen. Man kann ja auch Esperantist sein, wenn man eigentlich gar kein Esperanto spricht, aber trotzdem die Idee unterstützt.

Ein Beispiel dafür ist der britische Journalist und Redakteur William Thomas Stead (1849-1912). Er war einer der ersten investigativen Journalisten und erreichte auf diesem Gebiet ein hohes Maß an Bekanntheit. Nachdem er 1902 in Leipzig Esperanto kennengelernt hatte, setzte er sich in London ganz aktiv für diese Sprache ein und war Mitbegründer des Londoner Esperantoklubs. Er hat also für die Esperantobewegung in Großbritannien sehr viel geleistet, obwohl er selbst kaum Esperanto sprach.

Die folgende Übersicht zeigt einen Auszug aus dem Programm von Esperanto Hamburg aus dem Jahre 2016.

2.7. Programmauszug

Der Esperanto Verein Hamburg trifft sich jeden Donnerstag um 19.30 h im Kulturhaus St. Georg

06.10.2016

Fünfhundert Jahre Till Eulenspiegel Hannelore Brunow präsentiert uns Geschichten mit mittelalterlicher Musik.

13.10.2016

Chuck Smith, der Mit-Organisator der Esperanto-Version von Duolingo stellt sein neuestes Projekt **Amikumu** vor.

20.10.2016:

Gerd Tigges erklärt uns einfache Rezepte zum Backen von **Muffins**.

21. – 23.10.2016

Grammatik-Wochenende in Schwerin-Muess mit Bertil Wennergren, dem Autor des „Vollständigen Handbuchs der Esperanto-Grammatik“.

25.10.2016

Frank Merla präsentiert am Dienstag um 20.00 Uhr das Märchen vom „**Hasen und Igel**“ in der internationalen Sprache in Buxtehude.

26.10.2016

Mittwoch 18.00 h **Vorstandssitzung**

27.10.2016

Die schlechtesten Filme der Welt mit Esperanto-Untertiteln

03.11.2016

Klaus Friese präsentiert uns das Buch „**Vitaminajn optimume apliki**“ von Helmut Lasarcyk.

10.11.2016

Die neuen **Statuten der UEA**. Jürgen Wulff geht mit uns diese Unterlagen durch, um Unverständliches und Unverstandenes zu klären.

17.11.2016

Zwei Filme von Roman Dorbrzynski zeigen die Bräuche im Harz und die Esperanto-Stadt Herzberg in Deutsch und Esperanto.

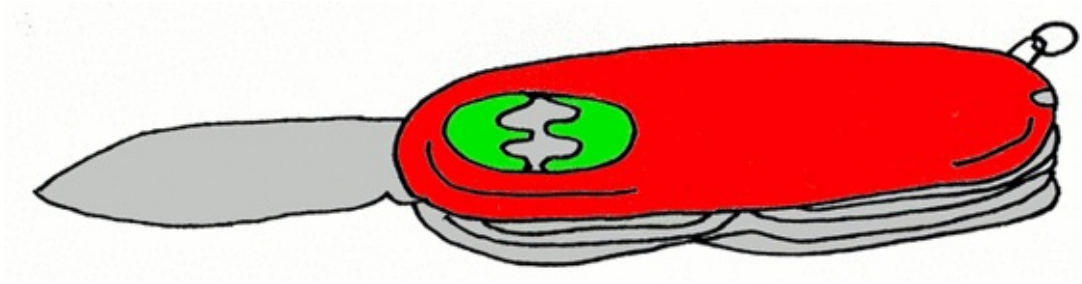
23.11.2016

Mittwoch 18.00 h **Vorstandssitzung**

24.11.2016

Neue Bücher – alte Bücher. In einem Monat ist Weihnachten. Jetzt noch schnell ein Geschenk kaufen – für die Lieben oder sich selbst.

*Das jeweils aktuelle Programm erscheint auf folgender Internetseite:
<http://esperanto-hamburg.de/programm/>*



...erweitert
den Horizont

2.8. Musik- und Videoclips

Fernsehen und Radio strahlen gelegentlich etwas über Esperanto aus. Im Internet findet man aber ein inzwischen riesiges Angebot von Musik- und Video-Clips. Da ist es nicht einfach, “die Spreu vom Weizen zu trennen”. Außerdem gilt ja, dass man sich über “Geschmack nicht streiten sollte”. Mithilfe der Suchbegriffe “Esperanto Muziko” findet man auf jeden Fall etwas, z. B. bei youtube.com, vimeo.com und dailymotion.com. Hier ein paar Beispiele:

2015 tritt die litauische Sängerin Veronikos Konan in der TV-Sendung “X Faktorius” (X-Factor) mit dem Lied “Maro” (Meer) an. Im Interview erzählt sie, dass sie gerade angefangen hat, Esperanto zu lernen. Dann kommt die provokante Frage, weshalb sie gerade diese seltene Sprache gewählt hat, die “auf der Welt nur von drei Menschen gesprochen wird”. In ihrer Antwort betont Veronika, dass für sie besonders der weiche Klang der Sprache interessant war. Bei der Präsentation zeigt sich, sie hat damit offensichtlich die richtige Wahl getroffen und kommt mit diesem Beitrag sogar in die “nächste Runde”. [*17]

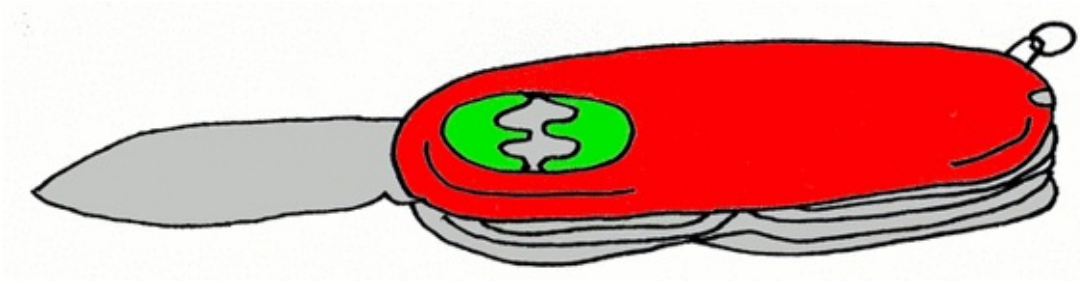
Der isländische Sänger Paul Oscar präsentiert 2014 seinen Hit “Gordjöss” (Herrlich) in der Sprache Esperanto mit einem professionell im Stil der Eurovision gestalteten Video-Clip “Eleganta”. Im silbernen, glitzernden Kostüm betritt er die Bühne, hinter ihm ein eleganter Vorhang. Passend dazu besingt er - nicht ohne Augenzwinkern - seine eigenen Qualitäten, besonders seine hervorstechende Eleganz. [*18]

Zum Gedenken an Chuck Berry veröffentlicht der YouTube-Kanal “Muzikumejo” im März 2017 den Rocksong “Jonny B Goode” auf Esperanto unter der Überschrift “Der beste Rock in Esperanto”. Im Clip erscheint kein Film, aber zur Erinnerung an Chuck Berry werden Bilder eingeblendet. [*19]

Für Kinder ist besonders der folgende Clip “Dek bovinoj” (10 Kühe) empfehlenswert. Das lustig gesungene Lied - ein echter Ohrwurm - wird mit englischer Übersetzung Untertitelt. Man findet diesen hübsch gestalteten Trickfilm auf dem YouTube-Kanal “Babelo Filmoj” [*20] (Mai 2016):

Diese wenigen Beispiele, zeigen eindrucksvoll, wie gut sich Esperanto für die verschiedensten Musikrichtungen und andere Präsentationen verwenden lässt. Das wird auch deutlich, wenn man sich Ergebnisse des Wettbewerbs “Teo kaj Amo” (Tee und Liebe) ansieht. Dieser Kurzfilmwettbewerb wurde von Radio China ausgeschrieben. Voraussetzung für die eingereichten, selbst produzierten Filmclips war das Aufgreifen der Themen “Tee und Liebe”. Für die eingereichten Filme war jede Sprache zugelassen, es sollten aber Esperanto-Untertitel enthalten sein. Mit ihrem Beitrag zum

Kurzfilmwettbewerb “La mirinda teskatolo“ (Die wundersame Teedose) gewann das Ehepaar Voss aus Norddeutschland 2015 eine Reise nach Hanzhou. [*21] In diesem Fall war die Verwendung der Sprache Esperanto besonders effektiv, denn sie wurde nur für den Filmtitel gebraucht. Es handelte sich um einen Stummfilm, der mit Musik untermalt wurde. Ihre Esperantokenntnisse konnte Familie Voß aber gut in China verwenden, da alle eingeladenen Gäste Esperanto sprachen. Nach diesem Erfolg ist es verständlich, dass Daniel und Osa Voß auch 2017 wieder beim Wettbewerb mitmachen, diesmal mit dem esperantosprachigen Zeichentrickfilm „Mi soifas“ (Ich habe Durst). [*22]



...mit hohem
Unterhaltungswert

3. Sprache und Politik

3.1. Unverständliche Sprache

Die Überschrift “Was labert der denn?” [*23] zum Thema Jugendfrust und Politikersprech macht deutlich, dass viele Jugendliche unsere Politiker nicht besonders gut verstehen. Das gilt sicher nicht nur für Jugendliche. Neben der Verwendung von Fremdwörtern werden auch ganze Sätze manchmal wirklich unverständlich konstruiert. Man könnte ja nachfragen, um Klärung bitten. Aber wer macht das schon? Viele schalten da lieber gleich ab und überlassen den Fachleuten das Feld. In der Konsequenz gibt es dann eine Entfremdung zwischen gewählten Politikern und dem Wähler.

Bei bestimmten Branchen kommt man ohne einen guten Fremdwortschatz nicht weiter. Versuchen Sie nur einmal, sich bei Banken Informationen zu holen! Da liest man z. B. „Die Commerzbank hat als erste deutsche Großbank eine neue Finanzierungsplattform für mittelständische Unternehmen entwickelt. Die sogenannte Peer-to-Peer-Lending-Plattform trägt den Namen Main Funders.“ [*24]

Und dann wird auf eine Tochtergesellschaft verwiesen, die den Namen “Main Incubator GmbH” trägt. Es wird sogar ein Text präsentiert, der das wohl etwas erläutern soll. Man findet: “Bei seinem Start war der Main Incubator in Kontinentaleuropa der erste Inkubator einer Großbank für Finanztechnologie-Start-ups.” Da ich immer noch nicht verstanden habe, was ein “Inkubator” ist (diesmal mit “k” geschrieben), suche ich weiter und finde: “Ein Inkubator unterstützt Startups nicht nur mit Venture Capital, sondern auch mit Gründungserfahrungen, fachlichem Know-how und Büroräumen.” [*25] Als Biologe bin ich immer davon ausgegangen, dass ein Inkubator ein Brutkasten ist, jetzt bräuchte man nur noch die Bedeutung von “Venture Capital” ...

Der Sprachwissenschaftler Helmut Berschin äußert sich am 8.8.16 „Zur Lage der deutschen Sprache“:

„...Die aktuelle Flüchtlingskrise hat eine kommunikative Tatsache bewusst gemacht, über die man öffentlich lieber schwieg: Die Landessprache in Deutschland ist Deutsch. Und bleibt Deutsch – auch wenn die Flüchtlinge mit „Refugees Welcome“ begrüßt werden, im Bayerischen Rundfunk fast nur englische Lieder zu hören sind, die TU München ihre Studiengänge auf Englisch umstellt, neue Waren und Firmen englische Namen tragen, kurz: das Leben in Deutschland einen englischsprachigen Anstrich bekommt.“ [*26]

Nun ist nicht alles, was auf Englisch ausgedrückt wird, gleich unverständlich. Und es sind nicht nur die Politiker, die sich mit der Verwendung von „Denglisch“ einen „internationalen Anstrich geben. Viele Bürger greifen oft

das auf, was ihnen von den Medien angeboten wird. Kritische Stimmen, die sich für mehr „Deutsch“ einsetzen, werden oft gleich als Deutschtümelei abgetan und z. T. sogar mit der rechtsnationalen Szene in Verbindung gebracht. Eine weitere Diskussion wird so schnell unterbunden.

Man muss nicht alles, was international klingen soll, immer auf Englisch ausdrücken. Der Deutschlandfunk, z. B., mischt zur Benennung seiner Programmpunkte englische Begriffe auch mit Fremdwörtern, die aus anderen Sprachen kommen: Corso, Dossier, Early Morning Blues, Feuilleton, Campus & Carriere, Das Feature, Rock et cetera, Milestones, On Stage, aber auf der Internetseite findet man unter dem Menüpunkt “Entdecken Sie den Deutschlandfunk” doch wieder vorwiegend englische Ausdrücke: Livestream, Mediathek, Audios, Podcast, Rekorder, Frequenzen . [*27] Immerhin haben die Verantwortlichen schon erkannt, dass es auch Menschen gibt, für die eine einfache Sprache angemessener wäre: „Manche Menschen können nicht so gut lesen. Manche lernen nicht so schnell Neues. Deshalb bietet der Deutschlandfunk jeden Freitag Nachrichten in einfacher Sprache an.“ [*28]

So fürsorglich sind unsere Medien aber nicht immer, besonders dann nicht, wenn man sich mit der Forderung beschäftigt, dass mehr deutschsprachige Musik im Radio gespielt werden soll....

3.2. Mehr Deutsch im Radio!

In der Woche nach Weihnachten 2014 war ich auf einer einwöchigen Esperanto-Veranstaltung. Dort habe ich natürlich kaum das Radio angestellt und auch kein Fernsehen konsumiert. Nach der Rückkehr wollte ich zuhause UKW-Radio hören und da fiel mir auf, dass alle Sender fast nur englische Lieder spielen. Das wusste ich natürlich schon lange und als Schüler bzw. Student hatte ich mich nie daran gestört. Ich mochte sogar englische Songs lieber als die deutschen Schlagerschnulzen. Aber jetzt kam mir ein neuer Gedanke:

Es müsste doch möglich sein, neben allen anderen schon bestehenden Sendern, einen neuen Sender einzurichten, der ähnlich wie Deutschlandfunk gestaltet wird. Bei der Musik sollten vorrangig deutsche Titel gespielt werden. Klar, man könnte auch ab und zu mal eine andere Sprache wählen, aber da sollte man auch auf Ausgewogenheit achten.

Diese Idee teilte ich einem befreundeten Esperantisten mit und bekam gleich die Nachricht, dass er sich auch, unabhängig von meinem Brief, mit dieser Frage befasst und in einer Bürgerinitiative engagiert ist. [*29]

Seitdem bin ich bezogen auf dieses Thema gut vernetzt und erhalte immer aktuelle Informationen. Leider zeigen diese aber meist, dass sich in der Angelegenheit kaum etwas bewegt. Für mich hat sich der Eindruck festgesetzt, dass es viele einflussreiche Kräfte geben muss, die der Forderung nach „mehr deutschsprachiger Musik im Radio“ entgegenwirken. Weder die Rückfrage bei den Programmgestaltern noch bei Politikern führten zu befriedigenden Antworten. Dabei geht es in erster Linie um den weitverbreiteten normalen UKW-Empfang. Für Digitalradio und Internet gibt es bereits entsprechende Angebote, die aber besonders für ältere Mitbürger nicht gut erreichbar sind.

Im Gespräch mit anderen Leuten (außerhalb der Bürgerinitiative) fand ich dann heraus, dass viele sich gar nicht mit dem Thema befassen wollen. Von einem erhielt ich sofort die Bemerkung, dass er meine Forderung nicht unterstützen könne, weil er keine „braune“ Musik im Radio hören will. Damit war das Gespräch sofort beendet. Soll ich etwa nachträglich ein schlechtes Gewissen bekommen, dass ich sogar mit meinen Kindern deutsche Volkslieder gesungen hatte?

Bei der Forderung nach mehr deutschsprachiger Musik im Radio geht es in erster Linie wohl nicht darum, dass die Hörer einen englischen Song z. B. nicht verstehen. Auch viele deutsche Liedertexte bleiben sogar beim genauen Hinhören schwer, bzw. schlecht verständlich. Es geht aber sehr wohl darum, dass man sich im eigenen Land durch die Angebote der Medien

fremdbestimmt fühlt.

Dieses Thema ließe sich sicher noch weiter vertiefen. Hier kann es aber nur darum gehen, aufzuzeigen, wie schwierig es ist, eine sprachliche Gestaltung der Medien zu beeinflussen.

3.3. Aus der Ansprache Ihrer Majestät

Am 26. Oktober 2004 hielt Ihre Majestät – Königin Beatrix der Niederlande – im europäischen Parlament in Straßburg eine Ansprache. Dazu ein kleiner Auszug:

„Herr Präsident, meine Damen und Herren, sehr geehrte Abgeordnete! Wenn wir etwas nennen sollten, womit wir uns am meisten identifizieren, wäre es wohl unsere Muttersprache. Infolgedessen messen alle Mitgliedstaaten der Tatsache große Bedeutung bei, dass ihre Sprache in der Union anerkannt wird. Aufgrund dieser Errungenschaft werde ich meine heutige Ansprache in Niederländisch halten. Gleichzeitig wird uns die Zusammenarbeit in Europa meiner Überzeugung nach mehr und mehr Zugeständnisse auf diesem Gebiet abverlangen. Soll die Union kein Turm zu Babel werden,... werden wir uns anstrengen müssen, einander so gut wie möglich zu verstehen...“ [*30]

Beim Durchlesen des Textes der ganzen Rede spürt man, mit welcher Begeisterung sich die Königin für Europa einsetzt. Esperanto wird allerdings nicht erwähnt, ein diesbezüglicher Hinweis hätte meiner Meinung nach ganz gut gepasst...

3.4. Esperanto und Politik

Vor einigen Jahren meldeten sich einige bekannte Politiker zu Wort und schlugen vor, einen europäischen Präsidenten direkt zu wählen.[*31] Neben Wolfgang Schäuble äußerten sich z. B. auch Alexander Graf Lambsdorf und Jean-Claude Juncker mit ähnlichen Vorschlägen.

Es gibt sicher Gegenargumente, doch ich würde diesen Vorschlag sehr begrüßen. Nur, wie sollte sich eine Kandidatin oder ein Kandidat dann in der ganzen EU präsentieren? Herr Juncker hätte da aufgrund seiner Sprachkenntnisse sicher große Vorteile, denn er spricht neben seiner Muttersprache Luxemburgisch fließend Französisch, Deutsch und Englisch. Damit ließen sich seine Wahlkampfreden von einem großen Teil der Bevölkerung Europas direkt verstehen. Es gibt bestimmt andere Kandidaten, die über noch mehr Fremdsprachenkenntnisse verfügen, aber sicher auch solche, die auf diesem Gebiet Schwierigkeiten hätten.

Gute Fremdsprachenkenntnisse sind für einen solchen Posten nicht nur vorteilhaft, bis zu einem gewissen Grad sind sie auch Voraussetzung. Fremdsprachenkenntnisse allein könnten aber auf keinen Fall mangelnde fachliche und politische Befähigung ausgleichen. Außerdem sind 24 Amts- und Arbeitssprachen in der EU anerkannt (Stand Sept. 2016). Es ist unwahrscheinlich, dass jemand diese alle beherrscht.

Trotzdem halte ich die Idee, einen europäischen Präsidenten direkt wählen zu können, für sehr sympathisch.

Für eine höhere Effektivität würde ich natürlich sofort vorschlagen, dass bei jeder öffentlichen Wahlvorstellung in den Medien auch die internationale Sprache Esperanto Verwendung findet. Das könnte man anfangs einfach mit entsprechenden Untertiteln bei TV-Ansagen realisieren. Oder man bietet mindestens die Begrüßung und ein bis zwei Sätze in dieser Sprache an.

Der Vorteil für die Zuschauer in ganz Europa liegt auf der Hand. Eine Kandidatin oder ein Kandidat erreicht mindestens alle, die Esperanto verstehen, direkt, ohne Umwege einer Übersetzung. Die anderen verstehen natürlich weniger, werden aber, falls solche Ereignisse sich wiederholen, ihre Kompetenzen auf diesem Gebiet nach und nach verbessern.

Für das Parlament wäre die Verwendung von Esperanto sowieso ein Segen. Realistisch gesehen, müsste man Esperanto anfangs nur als zusätzliche Amtssprache anerkennen. Mit der Zeit würde sich, wenn sich genügend Abgeordnete damit vertraut gemacht haben, die direkte Kommunikation deutlich optimieren. Man bräuchte dann nicht erst auf die Übersetzung warten. Auch für TV- und Radioübertragungen aus den Sitzungen des

Parlamentes hätten so eine höhere Chance direkt verstanden zu werden.

3.5. Parteien und Esperanto

Schon jetzt gibt es bei uns Parteien, die sich mit der Esperanto-Idee vertraut gemacht haben. Allerdings trifft das bezogen auf die großen Parteien sicher nicht zu. Bei folgenden Parteien, bzw. politischen Vereinigungen ist Esperanto im jeweiligen Programm verankert, bzw. wird es zumindest erwähnt: EDE, Eine Welt Partei, ÖDP. Bei Bündnis 90/Die Grünen gibt es einen „Verein der Esperantosprechenden Grünen“. Auch die Piratenpartei hat Unterstützer der Esperanto-Idee.

Die deutsche Vereinigung Europa – Demokratie – Esperanto versteht sich als die deutsche Sektion des Dachverbandes der europäischen Föderation EDE mit Sitz in Strasbourg (Frankreich). Sie strebt wieder eine Teilnahme an der Europawahl 2019 an. Im Kurzprogramm liest man: „EDE ist Teil der im Jahr 2003 von Frankreich ausgegangenen europäischen Bewegung Europa – Demokratie – Esperanto, die die internationale Brückensprache Esperanto und die dahinter stehenden Ideen in die politische Diskussion einbringen möchte.“ [*57]

Auf der Internetseite der „Eine-Welt-Partei“ (Stand 05.10.16) findet man ein Plädoyer „Für Verständigung auf Augenhöhe“:

„In ihren weltweiten Kontakten verwendet die Eine-Welt-Partei unter anderem die internationale Sprache Esperanto. Als neutrale, leicht erlernbare Zweitsprache fördert Esperanto die internationale Verständigung und die gleichberechtigte Zusammenarbeit. Die bestehenden Sprachen sollen dabei nicht verdrängt werden. (...)

Esperanto schafft auch günstige Voraussetzungen für die Verwirklichung einer Demokratie auf Weltebene. Derzeit steht jedoch für die Eine-Welt-Partei vor allem der Gedanke im Vordergrund, das Lernen von Esperanto – neben anderen Sprachen – auf freiwilliger Basis zu fördern. Schon heute haben Menschen in über 120 Ländern Esperanto gelernt. Die Sprache ist faszinierend einfach aufgebaut, verschafft freundschaftliche Kontakte über Grenzen hinweg und ermöglicht bereits jetzt vielen Menschen, sich als Weltbürger zu fühlen.“ [*32]

In ihrem Europapolitischen Programm spricht sich die ÖDP (Ökologisch-Demokratische Partei) dafür aus, „Bestrebungen zur Verbesserung der direkten Kommunikation zwischen den EU-Bürgern, z. B. durch Verwendung der neutralen, internationalen Sprache Esperanto zu unterstützen.“ [*33]

Der Verein der Esperantosprechenden Grünen schreibt am 2.11.2005 zur Frage „Warum ist Esperanto die Sprache für die Grünen?“:

„ – weil es speziell geschaffen wurde, um Frieden durch internationale

Verständigung zu erreichen;

– weil durch Esperanto die Vielfalt der regionalen Sprachen bestehen bleibt und diese vor der Übermacht der dominierenden Sprachen schützt;

– weil wir GRÜNEN bei unseren internationalen Zusammenkünften Sprachdiskriminierung nur vermeiden können, wenn wir untereinander eine neutrale Sprache, wie eben das Esperanto, gebrauchen.“ [*34]

Auch in Frankreich findet man bei der Partei „Europe Ecologie Les Verts“ (EELV) im Projekt „Bien vivre“ (09.02.2017) folgenden Hinweis: “Nous soutiendrons une langue neutre internationale telle que l’espéranto.” (Wir unterstützen eine neutrale internationale Sprache wie z. B. Esperanto.) [*35]

Für die Piratenpartei habe ich keinen Hinweis gefunden, der Esperanto im Parteiprogramm erwähnt. Dafür ist aber auf jeden Fall folgender Aufruf vom Herbst 2010 interessant: „In 3 Wochen eine neue Sprache lernen. Geht nicht? Geht doch! Challenge accepted?“

Esperanto ist eine künstliche Sprache, die von bis zu 2 Millionen Menschen auf der ganzen Welt gesprochen und verstanden wird, die aber niemandem gehört. Grammatik, Schreibung und Aussprache folgen ein paar einfachen, festen Regeln und sind deswegen schnell und leicht zu lernen. Wer eine gewisse Faszination für Programmiersprachen hat, wird Esperanto lieben! Im Oktober bieten wir deshalb in unserem Piraten-Vor-Ort-Büro einen Esperantokurs an: An drei Wochenenden lernt ihr, euch zu unterhalten und Texte zu lesen und zu schreiben. Klingt komisch, ist aber so.“ [*36]

3.6. Politiker und Esperanto

Gerhard Walter (CDU) war Bürgermeister der Stadt Herzberg am Harz, die seit 2006 auch den Namen „Esperanto Stadt“ trägt. Hier befindet sich Lehrerausbildungszentrum für Esperanto des Deutschen Esperanto-Bundes.

Auch der Bürgermeister hat sich mit Esperanto befasst. „Da ich in der Schule Englisch und Französisch lernte, fiel es mir nicht schwer, auch ohne Unterricht einige Wörter der Sprache Esperanto zu verstehen. Inzwischen verstehe ich sehr viel und spreche auch einigermaßen Esperanto. Falls ich gefragt werde, ob es stimmt, dass Esperanto schneller als jede andere Sprache zu lernen ist, so kann ich es nur bestätigen.“ [*37]

Folgende Informationen über Politiker, die auch Esperanto sprechen oder sprachen, sind teilweise Übersetzungen aus esperantosprachigen Quellen:

Der litauische sozialdemokratische Politiker Vytenis Andriukaitis ist seit November 2014 EU-Kommissar für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. [*38]

Im Zusammenhang mit dem Esperanto Weltkongress in Nitra, Slowakei hielt er 2016 in der Universität eine Rede auf Esperanto. „...Für mich persönlich hat Esperanto eine klare Verbindung zum Kampf gegen Zwang. In sowjetischer Zeit war der Gebrauch von Esperanto ein Protest gegen die herrschende russische Sprache, die uns allen aufgezwungen worden ist. In der Dissidentenbewegung schlug ich vor stattdessen Esperanto zu sprechen, als Symbol von Humanismus und Demokratie...“ [*39]

Es ist nicht leicht, weitere Politiker, die auch Esperantisten sind, zu finden. Hier kommen ein paar berühmte Beispiele:

Der sehr populäre Willem Drees „vadertje Drees“(Partij van de Arbeid), Ministerpräsident der Niederlande in den Jahren 1948 -1958 hielt 1954 die Eröffnungsrede beim Esperanto-Weltkongress in Haarlem. [*40]

Lord Robert Cecil (1864-1958), ein britischer (Conservative Party) Politiker, wurde 1923 Präsident des Völkerbundes und erhielt 1937 den Friedensnobelpreis. Von ihm wird folgender Ausspruch auf Esperanto überliefert: „Eine Welthilfssprache ist nicht nur notwendig für Intellektuelle, sondern vor allem für die Völker selbst.“ [*41]

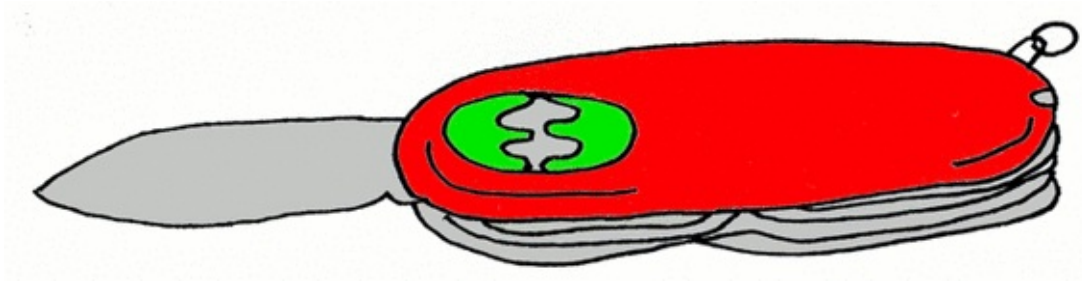
Bekannter ist wohl Josip Broz Tito, jugoslawischer kommunistischer Präsident von 1945 bis 1980. Ihm wird folgende Aussage über Esperanto zugeschrieben: „Ich lernte Esperanto im Gefängnis, aber während kurzer Zeit. Das Lernen war einfach. Ich verstehe es gut, aber nur, wenn Sie weniger schnell sprechen. Ich las schon ausreichend gut, hatte aber keine Gelegenheit

für Konversation...“ [*42]

Die Eltern von Heinz Fischer (SPÖ), dem früheren Bundespräsidenten Österreichs (2004-2016) lernten sich während eines Esperanto-Kurses kennen. [*43] Sie waren begeisterte Esperantisten. Er selbst schrieb „Ich habe die Idee der völkerverbindenden Sprache Esperanto immer bewundert.“

Es soll hier aber nicht verschwiegen werden, dass viele Politiker, die sogar über Esperanto informiert sind, die Esperanto-Idee rundweg ablehnen. Es kann sein, dass sie falsche Informationen über Esperanto bekamen. Sie befassen sich nicht mehr mit Esperanto, weil sie gehört haben, Esperanto sei gescheitert. Vorstellbar ist auch, dass sie aufgrund ihrer allgemeinen Belastung kaum Zeit gefunden haben, sich mit der Materie gründlich zu befassen.

Aber nur Überzeugung kann dazu beitragen, die Esperanto-Idee voranzubringen, mächtige politische oder wirtschaftlich orientierte Organisationen sind bisher dazu nicht bereit. Es gibt aber eine kleine Esperanto-Lobby, hauptsächlich die Esperanto-Sprachgemeinschaft selbst.



...Symbol von
Humanismus
und Demokratie

3.7. Europa und Esperanto

Esperanto steht zwar der ganzen Welt als internationale Kommunikationsmöglichkeit zur Verfügung, man sollte aber nicht vergessen, dass diese Sprache eine vorwiegend europäische Grundlage besitzt (s. Einleitung).

Schon 1931 findet man beim rumäniendeutschen Verleger Josef Zauner: „Europäisch (Esperanto) ist dazu prädestiniert, die offizielle Hilfssprache Europas zu werden.“ [*44]

Er vergleicht dabei die Entstehungsgeschichte der deutschen Sprache mit dem von L. L. Zamenhof geschaffenen Esperanto. Deutsch ist seinerzeit aus verschiedenen Dialekten hervorgegangen, und zwar dadurch, dass die damaligen Autoren der ersten Bücher die Wörter verwendeten, die innerhalb des deutschen Sprachgebietes die weiteste Verbreitung hatten. Entsprechend ist Esperanto auch eine Synthese. Wortstämme aus verschiedenen europäischen Sprachen bilden die Grundlage. Esperanto als „Kunstsprache“ zu bezeichnen, ist keine korrekte Beschreibung. Esperanto ist nach Zauner „gewissermaßen der gemeinsame Nenner“ der europäischen Sprachen, also durchaus auch als „natürliche“ Sprache aufzufassen.

Zauner hatte übrigens seinerzeit schon eine gemeinsame Währung für die von ihm propagierten „Vereinigten Staaten Europas“ vorgeschlagen.

Im Gegensatz zur Einführung einer Währung bräuchte die Einführung einer gemeinsamen Sprache sicher mehr Zeit. Zuerst sollte man Esperanto aber stärker bekannt machen, besonders in den Schulen. Gleichzeitig könnte man schon damit beginnen, an einigen Schulen Esperanto zunächst als Wahlpflichtunterricht anzubieten. Danach wäre eine flächendeckende Einführung in ganz Europa anzustreben.

Mit Esperanto bekäme die Europa-Idee aber auf jeden Fall einen neuen Schub. Ein solcher ist ja unbedingt notwendig, wie z. B. auch Wolfgang Schäuble 2016 auf dem Deutschlandkongress der Union betont: „Alle großen Fragen und Herausforderungen könnten nicht ohne Europa gelöst werden – sei es Sicherheitspolitik, Migration oder der Kampf gegen Arbeitslosigkeit. Angesichts der ‘stärker werdenden demagogischen Bewegungen’ müsse der europäische Gedanke aber auch national und regional Zustimmung finden.“ [*45]

Schüler des Geschwister-Scholl-Gymnasium haben im Rahmen eines Comenius-Projekt in den Schuljahren 2012-2014 an einem Schüleraustausch zwischen 5 Ländern (Bulgarien, Litauen, Italien, Rumänien, Deutschland) teilgenommen. Christof Krick, der Leiter des Projektes, schreibt:

„Arbeits- und Verkehrssprache war das leicht zu erlernende Esperanto, das die Schüler zunächst in AGs und dann in Winterberg im ersten Projektkurs der Schule lernten. Die Verständigung, die im ersten Projektjahr eher schleppend funktioniert hatte, gelang immer besser und einige unserer Schüler wurden durch den Kurs und das Projekt zu richtigen Esperanto-Sprechern, die diese Sprache auch in Zukunft nutzen wollen.“ [*46] Bei solchen und ähnlichen Projekten können die Jugendlichen Europa erfahren und lernen, dass Esperanto für internationale Kommunikation geeignet ist. Der hohe Erlebniswert des Austausches hat sicherlich dazu beigetragen, den damit verbundenen Lernaufwand auch nachträglich in einem positiven Licht erscheinen zu lassen.

Die Unterstützer des Esperanto maßen sich nicht an, mit Esperanto den „Stein der Weisen“ gefunden zu haben. Sicherlich ist eine gemeinsame neutrale Sprache nicht das Allheilmittel gegen die im o. a. Zitat genannten negativen Einflüsse. Europa braucht auf vielen Feldern Anknüpfungspunkte, um die Zustimmung der Menschen zu erhalten. Begeisterung kann man aber nur erwarten, wenn man sich versteht. Aber schon ein Ausblick auf eine gemeinsame Kommunikationsbasis wäre eine gute Perspektive.

Politiker, die sich für Europa aussprechen, sollten die Bemühungen der Esperantisten wohlwollend zur Kenntnis nehmen und in ihnen natürliche Bündnispartner sehen. Ihr Einsatz ließe sich durch eine öffentliche Unterstützung der Esperanto-Idee enorm beflügeln.

Wenn man zurzeit für Esperanto wirbt, erhält man meist nur eine geringe Resonanz. Zuerst wird nach dem „Nutzen“ gefragt: „Wofür braucht man das?“, „Kann man damit Geld verdienen?“ oder „Hilft das bei der beruflichen Perspektive?“, – das hört man sehr oft und es ist schwer, dann seine Überzeugungsarbeit weiter zu verfolgen. Es ist ja auch verständlich. Jeder möchte, dass seine Kinder gute Berufschancen bekommen. Und, wenn es darum geht, bei der Frage nach dem Wahlpflichtunterricht zwischen z. B. Spanisch und Esperanto zu wählen, dann fällt die Entscheidung meist zugunsten von Spanisch aus, weil jeder über die Rolle dieser Fremdsprache im internationalen Handel informiert ist. Esperanto hat bei einem solchen Verfahren nur dann eine reelle Chance, wenn die Zukunftsperspektive geklärt ist.

Ein zunehmender Bekanntheitsgrad von Esperanto zusammen mit einer wachsenden Zahl an Esperanto-Schülern, könnte dann endlich auch die Wirtschaft dazu bewegen, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Hier gibt es wegen der internationalen Verflechtung besonders viele Einsatzmöglichkeiten für Esperanto. Deren Realisierung würde sich rasch herumsprechen und dazu beitragen, dass weitere Menschen mit dem Lernen

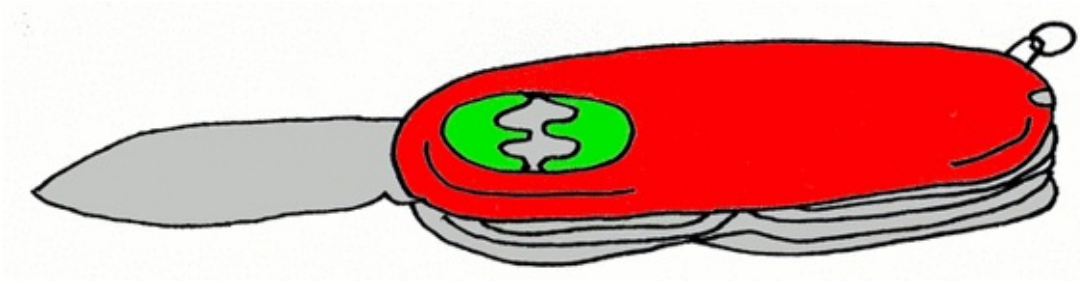
von Esperanto beginnen.

Eine Beschäftigung mit Esperanto würde sich aber nicht gegen die Auseinandersetzung mit Englisch oder einer anderen Sprache richten. Europa kann seinen Charakter nur durch den Fortbestand seiner Sprachenvielfalt erhalten. Eine solche Vielfalt ist aber de facto durch die inzwischen zunehmende Verwendung der großen europäischen Sprachen, besonders des Englischen, gefährdet.

Da für das Erlernen von Esperanto relativ wenig Zeit gebraucht wird, bleibt auch Raum, eine andere Fremdsprache in Angriff zu nehmen, wodurch das europäische Bildungsziel Vielsprachigkeit noch weiter gefördert wäre.

Um auch für die Jugend die Attraktivität Europas zu erhöhen, formierte sich im September 2016 im Europarlament eine Initiative, jedem Jugendlichen in der EU zum 18. Geburtstag ein Gratis-Bahnticket zu schenken, "damit er die Schönheit und Vielfalt Europas entdecken kann." [*47] Diese schöne Idee fand zwar viel Zuspruch, ist aber zumindest bis Frühling 2017 noch nicht umgesetzt worden. Vielleicht bleibt sie aber noch weiter auf der Agenda und dann könnte man sie evtl. noch durch den Zusatz "Pasporta Servo" ergänzen. [*48]

Die Kombination beider Angebote würde für die Reisen der Jugendlichen eine große finanzielle Entlastung darstellen und damit die Schwelle, Europa zu erkunden, erheblich herabsetzen.



...„die natürliche
europäische Sprache“

4. Lust auf Lernen

4.1. Werbung für Esperanto

Wie bewegt man Menschen dazu, Esperanto zu erlernen?

Die meisten Grafiken, die sich auf die Zahl der Esperantosprecher beziehen, zeigen nach oben, seit vielen Jahren. (Das gilt nicht für die Mitgliedszahlen in Esperantoorganisationen, aber das ist eine generelle Entwicklung.) Es zeigt sich also, Rom wurde nicht an einem Tag erbaut, man braucht Geduld. Menschen achten auf die Handlungen der anderen.

Auch in der Vergangenheit hat es dafür schon ein interessantes Beispiel gegeben, z. B. nach dem 1. Weltkrieg in Deutschland. „Die Neue Volkshochschule“ berichtet darüber, „dass immer mehr Handelskammern und -firmen sich für die bequeme, unpolitische Handelssprache einsetzen.“ [*49] und: „Die Arbeiter betreiben in ihren verschiedenen Parteien die Erlernung der völkerverbindenden Hilfssprache geradezu fieberhaft.“ Weiterhin findet man diesen, buchstäblich euphorischen Hinweis: „Diesem Umschwung in der Handelswelt vermag sich auch die deutsche Wissenschaft auf die Dauer nicht zu entziehen. Wissenschaft und Technik schreien förmlich nach einer Einheits-Sprache, die den täglich größer und verwickelter werdenden Weltbetrieb vereinfacht.“

Hier wird auch deutlich, weshalb damals so viele Menschen bereit waren, Esperanto zu lernen. Sie hatten sich einen Vorteil erhofft. Nach dem 1. Weltkrieg wurde in der Presse offenbar weitaus mehr über Esperanto berichtet, als es heute der Fall ist. Der Buchhandel begann, sich auf die neue Sprache einzustellen. Und mit zunehmender Akzeptanz für Esperanto im Bereich des Handels, sahen plötzlich auch viele Menschen in Esperanto ihre Chance, was dann zu einer weiteren Beschleunigung führte.

Die aktuellen Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Duolingo-Phänomen [s. u. *52] weisen darauf hin, dass Esperanto z. Z. ohne Zweifel zunehmende Akzeptanz findet. Allerdings muss man auch zur Kenntnis nehmen, dass momentan die Esperanto-Idee weder vom Bildungssystem, noch von der Wirtschaft oder von der Politik unterstützt wird. Es ist tatsächlich sehr aufreibend, dort für Esperanto zu werben. Hier kommt es vor allem darauf an, die Methoden der Werbung optimal einzusetzen. Nach ‘Diffusion of Innovations’ hat man nur bei 2 % der Leute eine Chance mit neuen Ideen. Und man weiß, dass man 7 Mal werben muss, um sein Potential auszuschöpfen. Ein solcher Einsatz erfordert also ein großes Durchhaltevermögen.

Für manche sind heute alternative Methoden angesagt, so z. B. für „Evildea“

(Richard Delamore). Dieser sehr aktive Esperantist aus Australien betont in einem englischsprachigen YouTube-Video [*50] dass man Esperanto vorrangig über die Medien an die Jugend herantragen sollte. Ein Beispiel für die Wirksamkeit eines solchen Kanals lieferte schon 1999 die deutschsprachige Hiphop-Band mit ihrem Album "Esperanto", das ca. 250 000 mal verkauft wurde.

[<https://de.wikipedia.org/wiki/Freundeskreis>]

Delamore meint, dass viele Jugendliche es „cool“ finden würden, wenn sie z. B. in einem ansprechenden Film hören, wie bekannte Schauspieler Esperanto sprechen. Danach beginnen sie vielleicht ganz alleine damit, sich mit Esperanto zu befassen. Richtig lernen werden natürlich auch wieder nur einige, aber mit der Zeit könnte so ein positives Image für Esperanto aufgebaut werden, über das man, gerade innerhalb der Jugend, spricht.

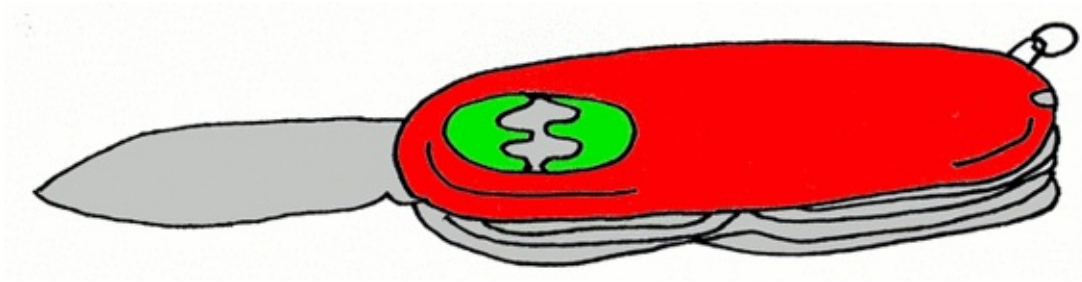
Da liegt es nahe, sich auch um die „Gamer“ zu kümmern. Hier hat das Computerspiel „World of Warcraft“ eine große Bedeutung, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, denn „echte“ Spieler müssen einen monatlichen Beitrag bezahlen. Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, kostenlos zu spielen. Dann hat man aber mit Einschränkungen zu rechnen. Die Beliebtheit dieses Spiels ist wohl auch der Grund, weshalb Delamore inzwischen schon 18 Youtube-Filme (jeweils ca. 15 min, Stand Nov. 2016) mit der Bezeichnung „World of Warcraft Esperanto Lesson ...“ ins Netz gestellt hat. [*51]

In „Lesson 1“ sieht man die bunten Monster und die Menü-Balken des Spiels mit den typischen Symbolen und in der Ecke des Monitors ein kleines eingeblendetes Bild von „Evildea“, der für einzelne Wörter, die im Spiel vorkommen, Esperanto-Begriffe nennt und einblendet. Dazu erklärt er (auf Englisch) in seiner bekannten Art so nebenbei auch ein paar Esperanto-Besonderheiten. Es ist klar, dass man auf diese Weise nicht unbedingt die Sprache Esperanto erlernen kann. Man sieht aber an der Zahl der aufgelisteten „Klicks“, wie viele seiner „Follower“ sich den kleinen Film angesehen haben. Für Spiele-Freaks ist es dann später sicher eine Besonderheit, auch über einige Esperanto-Wörter im Zusammenhang mit dem Spiel Bescheid zu wissen.

Ebenfalls in diese Richtung (bezogen auf die Verwendung der modernen Medien) zielt das Sprachenportal „Duolingo“ [*52], auf der man kostenlose Onlinesprachkurse, u. a. auch für Esperanto findet. Über eine Million Esperanto-Lernende haben sich hier schon eingetragen (Stand Juli 2017). Chuck Smith, der Gründer der Esperanto-Version von Wikipedia, der das Team für die Erstellung des Esperanto-Lehrgangs auf Duolingo geleitet hat, hat 2017 die App „Amikumu“, eine Anwendungssoftware für Smartphones (Android /ab Version 4.0.3 und iOS /iPhone 4S, iPad 2+), veröffentlicht.

Damit bekommen Esperantosprecher die Möglichkeit, überall leicht auch andere interessierte Sprecher zu finden. „The app to use languages with people near you“ [53].

Wahrscheinlich wird ein solcher Weg von der älteren Generation nur in geringem Maße aufgegriffen, es zeigt sich aber, dass die Entwicklung nicht stehen bleibt. Für Esperanto kann das nur nützlich sein.



...cool und immer
zeitgemäß

4.2. Eine kleine Anregung zum Nachdenken

Sprache als gesellschaftliches Phänomen

(Von Frank Merla, Blogger und Esperantist)

Kaum jemand macht sich bewusst, zu welchen Zwecken Menschen Sprache anwenden. In der Prioritätenliste kommt wohl zunächst die Familiensprache. Mit ihr versichert man sich der Unterstützung durch die Familienmitglieder. Andere Gruppen mit ihren Sprachen sind uns schon viel weniger nah und dienen eher dazu die Überzeugung zu stärken, dass die eigene Gruppe die richtigere ist. Schon die Anwendung der Standardsprache in einem Land ist nicht so beliebt wie die Anwendung des örtlichen Dialekts. Das dient der eigenen Identifikation und dem Bevorzugen der verbalen Ausdrucksformen aus dem näheren Umkreis. Wenn schon die Standardsprache nicht so beliebt ist, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn Fremdsprachen noch weniger gern benutzt werden. Da nützt auch das Argument der leichten Erlernbarkeit des Esperanto wenig: Fremdsprache ist Fremdsprache.

Sprachen fremder Gruppen verwenden zu wollen ist ein ungewohnter Gedanke. dass die Anwendung einer Fremdsprache Spaß machen könnte, dürfte eine eher seltene Vorstellung sein bei dem Entschluss eine Fremdsprache zu erlernen. Das Erlernen einer Fremdsprache hat man ohnehin als mühsam aus der Schulzeit in Erinnerung. Viele Menschen verspüren auch keinen Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen, weil sie zu selten Situationen erleben, in denen Nähe zu Menschen fremder Sprachen vorstellbar wäre. Da ist es üblicher schon beim Anblick von Menschen anderer Hautfarbe oder mit fremdländischem Aussehen Angst zu bekommen. Bei denen unterstellt man wohl, dass man mit ihnen in der eigenen Sprache nicht kommunizieren könnte. Man ist es gewohnt bei Anwendung der eigenen Sprache verstanden zu werden und reagiert spontan eher mit Ablehnung, wenn man nicht verstanden wird. Fehlende Resonanz macht Angst, weil man die Konsequenzen nicht abschätzen kann.

Es erfordert ein hohes Maß an Einsichten in zwischenmenschliche Prozesse, bevor man sich überhaupt auf den Erwerb von Fremdsprache einlässt. Dann wiegen aber Mutmaßungen über den sprachlichen Erfolg im Ausland schwerer als alle Beteuerungen, welche Vorteile Esperanto hat. Esperanto kommt den meisten Menschen fiktiv vor. dass es funktioniert, kann sich kaum jemand vorstellen, da vergleichbare Erfahrungsmodelle fehlen. Änderungen in kollektiven Vorstellungen hat es kaum jemals gegeben, wenn es auf Vernunft ankam. Menschen beugen sich eher der fremden Macht als der eigenen vernunftbetonten Einsicht. Einen eigenen freien Entschluss in die Tat umzusetzen ist ausgesprochen unüblich, aber erforderlich, solange Esperanto

noch ein Minderheitendasein fristet.

Anhang

Esperanto-Bücher

Auch „waschechte Esperanto-Leseratten“ brauchen mehrere Leben, um sich durch das überaus vielfältige Angebot hindurchzuarbeiten. Allein die Deutsche Esperanto-Bibliothek Aalen [*54] umfasst mindestens 15 000 bibliographische Einheiten, sie ist mit dem Fernleihsystem der öffentlichen Bibliotheken verbunden. Wikipedia gibt sogar an, dass dort fast 53 000 bibliografische Einheiten vorhanden sind. Andere Esperantobibliotheken mit jeweils einigen tausend Bücher findet man z. B. auch bei den Esperanto-Vereinen in München und Hamburg, im Deutschen Esperanto-Zentrum Herzberg (Harz) und in Dresden (Sächsische Esperanto-Bibliothek).

Wer Esperanto-Bücher kaufen möchte, wendet sich am besten an den Esperanto-Buchversand. [*55] Dort werden folgende Rubriken aufgelistet:

Lehrbücher, Wörterbücher, Lesebücher, Grammatik, Interlinguistik, Esperanto-Bewegung, originale Belletristik, übersetzte Belletristik, Weltliteratur, Science-Fiction, Erotische Literatur, Krimis und Spione, Kinderbücher, Kultur, Geschichte, Pädagogik, Mathematik, Natur, Technik, Medizin, Psychologie, Sozialwissenschaften, Ökonomie, Jura, Geographie, Reisen.

Lesen Sie auf Esperanto: Die Märchen von Hans Christian Andersen, Shakespeares Hamlet, Goethes Faust, Schillers Wilhelm Tell, den Kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exyupry oder Heidi von Johanna Spyri. Freunde von Comics oder Bildergeschichten finden auch auf Esperanto: „Tim und Struppi“ oder „Asterix der Gallier“. Es ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Als ehemaliger Biologielehrer muss ich natürlich das Buch „La vivo de la Plantoj“ (Das Leben der Pflanzen) von Paul Neergard empfehlen. Es gehört zur Literatur, die original in Esperanto geschrieben wurde.

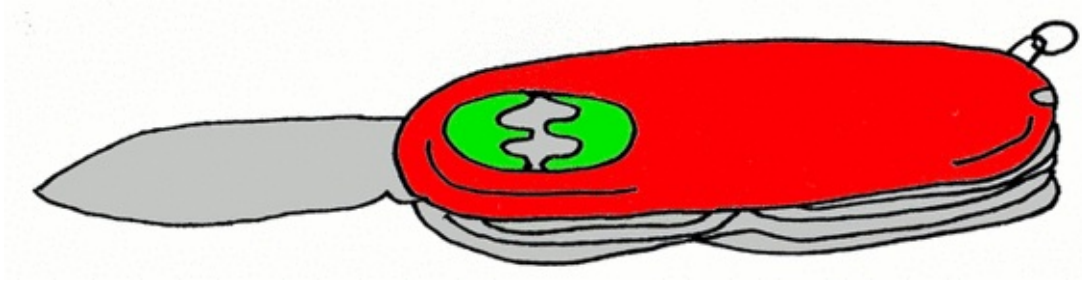
Im Dezember 2017 konnte ich dank der Unterstützung eines tatkräftigen Esperantosprechers meine ersten drei elektronischen Esperantobücher herausbringen. Diese drei Novellen „Esperanto en la Kosmo“ (1.1-1.3) gibt es bei:

www.majkel.de

Auf diesem Portal finden sich noch zahlreiche weitere „E-Books“ zu verschiedenen Themen, u.a. auch Lehrbücher zur Sprache Esperanto.

Bei www.esperanto-klaus.de sind auch die deutschen Versionen von

“Esperanto im Kosmos” (1.0-3.0) abgelegt.



...fördert Bildung und regt
die Hirntätigkeit an

Gazetoj (Zeitschriften)

Es gibt einige hundert Esperanto-Zeitschriften. Die hier aufgelisteten Beispiele enthalten neben Texten auf Esperanto auch deutsche Artikel.

Esperanto aktuell und kune

Mitgliederzeitschrift des Deutschen Esperanto-Bundes e.V. und der Deutschen Esperanto-Jugend e.V.

<https://www.esperanto.de/de/enhavo/gea/esperanto-aktuell-und-kune>

Esperanto Gazeto

EGU-Esperanto-Gruppe Unterweser e.V.

<http://www.akueck.de/egu/eoga47.pdf>

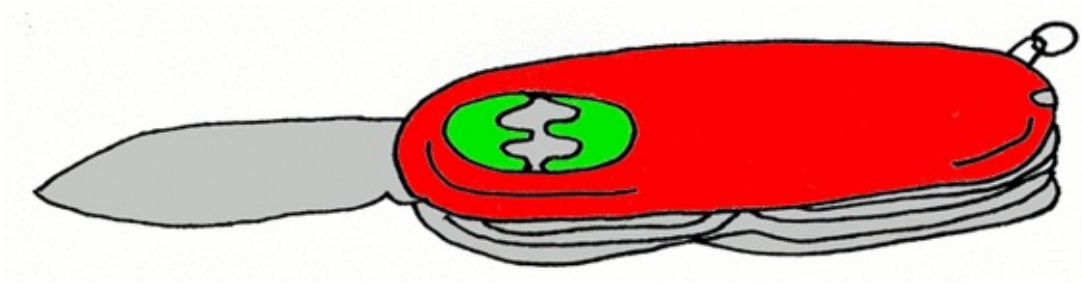
Svisa Espero

Zeitschrift für Nachhaltigkeit und Sprachpolitik

<http://esperanto.ch/svisa-espero/2016-03-Somera%20Eldono.pdf>

Esperanto-Infomilo por Berlin kaj Brandenburgio

<https://esperanto.berlin/wp-content/uploads/2015/12/EIBB-665-Esperanto-Infomilo-Decembro-2015-Januaro-2016.pdf>



attraktiv, informativ
und unterhaltsam

Esperanto-Links

Hier soll nur eine kleine Auswahl erscheinen.

EsperantoLand

esperantoland.org

Esperantotreffen - Nachrichten - Was ist Esperanto? - Presse - Sprachkurse -
Bücher - Tonträger - Zeitschriften - Gruppen - Esperanto anwenden -
Verweise- Forum - ...

Esperanto in Deutschland

esperanto.de

Entdecken (Esperanto-Laden-Berlin)- Informieren - Lernen - Erleben -
Mitmachen - Presse - ...

Esperanto in Hamburg

esperanto-hamburg.de

Programm - Blog - Treffpunkt - Verein- Biobliothek - Aktuelle
Veranstaltungen - ...

Europa Esperanto-Unio

europo.eu

Europäische Hymne - Über EEU - Dokumente - Eŭropa Bulteno -
Veranstaltungen - Kongresse - Esperanto für EU - Europäische Projekte - ...

Quellen

*1

[http://www.focus.de/familie/wissenstest/schule_lernen_lernatlas_rechtschreibu
isch-deutsch-oda-was-jugendsprache_id_2264409.html](http://www.focus.de/familie/wissenstest/schule_lernen_lernatlas_rechtschreibu
isch-deutsch-oda-was-jugendsprache_id_2264409.html)

*2

[http://www.rp-online.de/kultur/kunst/tuerkendeutsch-als-szenesprache-aid-
1.2033555](http://www.rp-online.de/kultur/kunst/tuerkendeutsch-als-szenesprache-aid-
1.2033555)

*3

[http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/deutschunterricht-schlauer-
durch-dialekt-a-392865.html](http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/deutschunterricht-schlauer-
durch-dialekt-a-392865.html)

*4

<https://webarchiv.onb.ac.at/web/20140203120917/http://www.onb.ac.at/samm>

*5

<https://www.esperanto.de/de/was-ist-esperanto>

*6

http://master.kirf.de/MASTERARBEIT_2010-11-25_1-1.pdf

*7

[http://www.deutschlandfunk.de/sozialistische-staaten-von-
manoevrierraemen-in-einer.1148.de.html?dram:article_id=365950](http://www.deutschlandfunk.de/sozialistische-staaten-von-
manoevrierraemen-in-einer.1148.de.html?dram:article_id=365950)

*8

<https://www.esperanto.de/de/podcasts>

*9

[http://www.sueddeutsche.de/muenchen/esperanto-wenn-alle-eine-sprache-
sprechen-1.2989801](http://www.sueddeutsche.de/muenchen/esperanto-wenn-alle-eine-sprache-
sprechen-1.2989801)

*10

“Der Spiegel” 44/2016, 29. 10. 2016, Seite 135, “Kultur”, Kolumne von Elke Schmitter “Englisches Hinken”

*11

http://maklerejo.de/?Ligiloj___Personaj_retejoj

<umgeleitet zu:>

[https://plus.google.com/communities/104620206758221989123?
Ligiloj___Personaj_retejoj](https://plus.google.com/communities/104620206758221989123?Ligiloj___Personaj_retejoj)

*12

<https://www.esperanto.de/de/pasporta-servo>

*13

<https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lkerverst%C3%A4ndigung>

*14

<http://voelkerverstaendigung.org/>

*15

<http://luckner-gesellschaft.de/unser-verein/ziele/>

*16

<https://esperanto.berlin/wp-content/uploads/2011/01/Satzung-ELB-2015.pdf>

*17

<https://www.youtube.com/watch?v=E5W3X6kZiPI>

*18

<https://www.youtube.com/watch?v=6OkQA3G-lwA>

*19

<https://www.youtube.com/watch?v=Ag2UP1e61Qk>

*20

<https://www.youtube.com/watch?v=gh9w7QpyQtY&list=PLzy-0sNPDuJheS3ak19HMvSnIGwDOuxIn&index=1>

*21

<http://www.shz.de/lokales/norddeutsche-rundschau/kurzfilm-verhilft-zur-china-reise-id9127341.html>

*22

<https://www.youtube.com/watch?v=Tmc42gjOU44>

*23

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/jugendfrust-ueber-politikersprech-was-labert-der-denn-a-771267.html>

*24

<http://www.lending-school.de/blog/category/anbieter/main-funders/>

*25

<https://www.fuer-gruender.de/kapital/eigenkapital/inkubator/weitere-inkubatoren/>

*26

<https://www.ovb-online.de/politik/lage-deutschen-sprache-6644742.html>

*27

<http://www.deutschlandfunk.de/alle-sendungen.348.de.html>

*28

<http://www.deutschlandfunk.de/>

*29

<http://www.fuerdeutschemusik-imradio.de/>

*30

<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+CRE+20041026+ITEM-006+DOC+XML+V0//DE>

*31

<https://www.welt.de/politik/article3833567/Schaeuble-will-vom-Volk-gewaehlten-EU-Praesidenten.html>

*32

<http://www.eine-welt-partei.de/esperanto.html>

*33

<https://www.oedp.de/partei/bundesparteitage/bundesparteitag-heilbronn-2014>

*34

http://www.verduloj.org/ave_de.htm

*35

www.esperanto.eelv.fr/le-projet-2017-deelv-bien-vivre/

*36

<https://berlin.piratenpartei.de/allgemein/esperanto-in-3-2-1/>

*37

<http://www.linguistic-rights.org/gerhard-walter/>

*38

https://de.wikipedia.org/wiki/Vytenis_Andriukaitis

*39

http://www.espero.com.cn/2016-08/09/content_39054828.htm

*40

https://eo.wikipedia.org/wiki/Willem_Drees

*41

https://eo.wikipedia.org/wiki/Robert_Cecil

*42

https://eo.wikipedia.org/wiki/Josip_Broz_Tito#Tito_kaj_Esperanto

*43

https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Fischer

*44

Josef Zauner: Der Weg zur Europa-Partei, Timișoara 1931, S. 17

*45

<http://www.derwesten.de/politik/cdu-basis-diskutiert-ueber-die-rolle-europas-in-der-welt-id12277858.html>

*46

<http://www.gymnasium-winterberg-medebach.de/aktivitaeten/projekte/comenius/209.html>

*47

<http://www.eu-info.de/dpa-europaticker/274292.html>

*48

https://de.wikipedia.org/wiki/Pasporta_Servo

*49

Die neue Volkshochschule, 5.Bd., Esperanto, Dr. A.Steche, Leipzig, 1928, S.19

*50

<https://www.youtube.com/watch?v=gKQFr3XEPVo>

*51

<https://www.youtube.com/watch?v=z557OFWZhMM>

*52

<https://www.duolingo.com/courses/en>

*53

<https://www.kickstarter.com/projects/1770123604/amikumu-the-app-to-use-languages-with-people-near>

*54

<http://www.cce.ufes.br/goa/esperanto/TextoDiv/espo.htm>

*55

<https://www.esperanto-buchversand.de/>

*56

<http://www.esperantoland.org/de/plu.php?msgid=814>

*57

<http://de.e-d-e.eu/index.php/programm>

Nachwort

Wie ein gutes, handliches Werkzeug „für alle Fälle“ einsetzbar, so präsentiert sich uns die Sprache Esperanto. Sie stellt die internationale Kommunikation auf eine neutrale Grundlage und hat das Potenzial für den Einsatz als „Hilfssprache“ für Europa, ohne die Sprachenvielfalt zu bedrohen. Gerade die aktuelle Situation in Europa braucht Ideen, die dazu beitragen, den Frieden zwischen den Menschen zu erhalten und allen die Möglichkeit zu geben, trotz der bestehenden Unterschiede, sich wie in einer großen Familie zu fühlen.

Dank

Ein großes Dankeschön an Frank Merla für seine „Anregung zum Nachdenken“, an Ronja Marien-Friese für die Zeichnungen, an Kay Friese für seinen „Hip Hop Dialog“, an Lu von Wunsch-Rolshoven für seine zahlreichen Hinweise und an Joachim Suhrbier für die Durchsicht des Textes.

Der Autor

Klaus Friese, geboren 1949, studierte Chemie und Biologie an der Universität Hamburg und unterrichtete am Gymnasium. In den letzten 12 Jahren seiner Tätigkeit konnte er Esperanto als „drittes“ Fach in Arbeitsgemeinschaften(AGs), Projektwochen und anderen Veranstaltungen aufgreifen.

Impressum

Titel

Esperanto und das Schweizer Taschenmesser

Autor

Klaus Frieze

Version

1.0

Copyright

© Klaus Frieze, Hamburg 2018

frieze[at]esperanto-hamburg.de

Zeichnungen

Ronja Marien-Frieze